

Brückenangebote
Berufsbildung
Höhere Fachschulen
Weiterbildung



Schullehrplan FaGe Berufskunde



Aufbau Schullehrplan BFF Bern – Berufskunde Unterricht

	Inhalte
Teil 1	<p>Unterricht Berufskunde – Handlungskompetenzen pro Semester und Berufskunde Fachrichtung Übersicht zeigt, welche Handlungskompetenz in welcher Fachrichtung in welchem Semester unterrichtet wird</p> <p>Anzahl Noten pro Handlungskompetenzbereich pro Berufskunderichtung und Semester</p> <p>Handlungskompetenzbereiche und Handlungskompetenzen A bis H</p>
Teil 2	<p>Handlungskompetenzen A bis H mit den dazugehörigen Lernzielen</p> <p>Verbindliche Lernziele für den Unterricht</p> <p>Vernetzung zum Sport</p>

Übersicht Unterricht Berufskunde

Handlungskompetenzen pro Semester und Berufskunde Fachrichtung

Semester	BK P	BK H	BK L	BK S
1	A1 / A2 / A4 B1 / B2 / B5 / E1	A3 / B2 / B5 / E4	B5 / G1 / G2 / H4	
2	A4 / B1 / B2 / B3 / D1 E1 / E3 / F2 / H1 / H2	B1 / D1 / E3	B5 / G2 / H5 / F1	
3	B3 / B4 / B6 / D2 / D3 / D6 E1 / E2 / E3 / H3	B3 / D2 / D4 / E3		A1 / A2 / A3 / A4 / C4
4	A5 / B6 / C2 / C3 / C4 / C5 D4 / D5 / D7 / E2 / F3	B4 / D6 / E4 / F3		A2 / A4 / E4 / F3
5	A5 / C1 / C3 / C4	C2 / F3		
6	A1 / B5 / C4 / A1–A5 / B1– B5 C1–C5 / D1–D7	A3 / B1–B5 / C2 / D1 / D2 D6 / E3 / E4 / F3		

- BK P Berufskunde Pflege
- BK H Berufskunde Humanbiologie
- BK L Berufskunde Lebensumfeld
- BK S Berufskunde Sozialpsychologie

Anzahl Noten pro Handlungskompetenzen pro Berufskunderichtung und Semester

Ermitteln der Schlussnote des berufskundlichen Unterrichts gemäss Art. 7, Art. 15 und Art. 19 Abs. 5 der Verordnung über die berufliche Grundbildung vom 5. August 2016. **Version 1. August 2022, angepasst durch alle BFS Kt. BE FaGe.**

Handlungskompetenzbereiche		Semester, Kalenderwochen					
		1	2	3	4	5	6
A	Umsetzen von Professionalität und Klientenzentrierung	A1 - BKP		A2 - BKS A3 - BKS	A4 - BKS		
B	Pflegen und Betreuen	B2 - BKP B2 - BKH B5 - BKL	B2 - BKP	B4 - BKP B3 - BKH	B4 - BKH		B1-6 - BKP B - BKH
C	Pflegen - Betreuen in anspruchsvollen Situationen				C5 - BKP C4 - BKP	C1 - BKP C4 - BKP C2 - BKH	
D	Ausführen medizinischer Verrichtungen		D1 - BKP D1 - BKH	D3 - BKP D6 - BKP	D7 - BKP		D1-7 - BKP
E	Fördern und Erhalten von Gesundheit und Hygiene	E1/B1 - BKP		E3 - BKH	E - BKS		
F	Gestalten des Alltags		F2 - BKP F1 - BKL		F3 - BKH		
G	Wahrnehmen hauswirtschaftlicher Aufgaben	G1 - BKL	G2 - BKL				
H	Durchführen administrativer und logistischer Aufgaben						
Orientierungsprüfungen (Prüfung über alle HK/Inhalte / pro Semester)		HK 1. Semester (49)	HK 2 Semester (23)	HK 3 Semester (49)	HK 4. Semester (23)	HK 5. Semester (49)	

BKP Berufskunde Pflege

BKH Berufskunde Humanbiologie

BKL Berufskunde Lebensumfeld

BKS Berufskunde Sozialpsychologie

Übersicht und Inhaltsverzeichnis

Handlungskompetenzbereiche und Handlungskompetenzen

	Handlungskompetenzbereiche		Seite	Handlungskompetenzen
A	Umsetzen von Professionalität und Klientenzentrierung	A1	8	Als Berufsperson und als Teil des Teams handeln
		A2	11	Beziehungen zu Klientinnen und Klienten sowie deren Umfeld professionell gestalten
		A3	14	Gemäss den eigenen Beobachtungen situationsgerecht handeln
		A4	16	Gemäss den altersspezifischen Gewohnheiten, der Kultur und der Religion situationsgerecht handeln
		A5	21	Bei der Qualitätssicherung mitarbeiten
B	Pflegen und Betreuen	B1	24	Klientinnen und Klienten bei der Körperpflege unterstützen
		B2	27	Klientinnen und Klienten bei ihrer Mobilität unterstützen
		B3	31	Klientinnen und Klienten bei der Ausscheidung unterstützen
		B4	34	Klientinnen und Klienten bei der Atmung unterstützen
		B5	37	Klientinnen und Klienten bei der Ernährung unterstützen
		B6	40	Klientinnen und Klienten beim Ruhen und Schlafen unterstützen
C	Pflegen und Betreuen in anspruchsvollen Situationen	C1	43	In Notfallsituationen situationsgerecht reagieren
		C2	45	Bei der Betreuung von Klientinnen und Klienten in der Sterbephase mitarbeiten
		C3	48	Bei der Begleitung von Klientinnen und Klienten in Krisensituationen mitwirken
		C4	51	Bei der Begleitung von Klientinnen und Klienten mit chronischen Erkrankungen, Multimorbidität und in palliativen Situationen mitwirken
		C5	55	Klientinnen und Klienten mit Verwirrheitszuständen unterstützen
D	Ausführen von medizinischen Verrichtungen	D1	59	Vitalzeichen kontrollieren und Flüssigkeitsbilanz erstellen
		D2	61	Venöse und kapillare Blutentnahmen durchführen
		D3	63	Medikamente richten und verabreichen
		D4	66	Infusionen ohne medikamentöse Zusätze richten und bei bestehendem peripher venösem Zugang verabreichen und Infusionen mit bestehenden medikamentösen Zusätzen wechseln

				und kapillare Blutentnahmen durchführen
		D5	68	Sondennahrung bereitstellen und diese bei bestehendem Zugang verabreichen
		D6	70	Subkutane und intramuskuläre Injektionen durchführen
		D7	73	Bei primär und sekundär heilenden Wunden einen Verband wechseln
E	Fördern und erhalten von Gesundheit und Hygiene	E1	76	Arbeitssicherheit, Hygienemassnahmen und Umweltschutz einhalten
		E2	79	Massnahmen zur Prävention durchführen
		E3	81	Die Ressourcen von Klientinnen und Klienten fördern
		E4	83	Klientinnen und Klienten bei Ernährungsfragen informieren und begleiten
F	Gestalten des Alltags	F1	86	Mit verschiedenen Klientengruppen den Alltag professionell gestalten
		F2	88	Klientinnen und Klienten beim Aufbau und Einhalten einer Tagesstruktur unterstützen
		F3	90	Anliegen der Klientinnen und Klienten nach individueller Sexualität wahrnehmen und den passenden Rahmen schaffen
G	Wahrnehmen hauswirtschaftlicher Aufgaben	G1	93	Klientinnen und Klienten bei der Pflege und bei der situationsgerechten Wahl der Kleidung unterstützen
		G2	95	Für ein sauberes und sicheres Lebensumfeld unter Berücksichtigung der persönlichen Bedürfnisse sorgen
H	Durchführen administrativer und logistischer Aufgaben	H1	98	Bei der Vorbereitung und Durchführung von Ein- und Austritten mitarbeiten
		H2	100	Mit der betriebsspezifischen Informations- und Kommunikationstechnologie arbeiten
		H3	101	Transporte von Klientinnen und Klienten organisieren
		H4	102	Verbrauchsmaterialien und Medikamente bewirtschaften
		H5	103	Apparate und Mobiliar unterhalten

Bereich A:
Umsetzen von Professionalität
und Klientenzentrierung

A1 Als Berufsperson und als Teil des Teams handeln

Beispielhafte Situation

Der Fachmann Gesundheit Markus Husi nimmt am Morgenrapport seine heutigen Aufgaben entgegen und klärt offene Punkte mit der Vorgesetzten. Er organisiert seinen Arbeitstag und überlegt zuerst, welche Aufgaben an bestimmte Zeiten gebunden sind, welche frei gestaltet werden können und welche Hilfsmittel jeweils erforderlich sind. Mithilfe der Pflegedokumentation prüft er, bei welchen Aufgaben er die Unterstützung von Kolleginnen/Kollegen des Pflege- und Betreuungsteams braucht, und stimmt seinen Arbeitsplan mit diesen ab. Für seinen Auftrag, den morgigen Eintritt von Herrn Widmer vorzubereiten, braucht er auch die Unterstützung der Hauswirtschaft. Er koordiniert die Vorbereitung des Zimmers mit der hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin. Der von Markus Husi erarbeitete Arbeitsplan sieht vor, dass er morgens und mittags bei der Essensverteilung mitwirkt, die Pflege und Betreuung von vier Klientinnen und Klienten wahrnimmt und zusätzlich einige logistische Aufgaben erledigt. Um 10 Uhr wird er durch einen Brandalarm aus seiner Arbeit gerissen. Der Fehlalarm hat die Klientinnen und Klienten verunsichert. Markus Husi nimmt den Auftrag entgegen, diese umgehend zu informieren und zu beruhigen. Die Information gelingt ihm gut, nimmt aber fast eine Stunde in Anspruch. Markus Husi überlegt, wie er diesen Zeitverlust auffangen soll. Er vereinbart mit der Vorgesetzten, die Kontrolle und Wartung der Apparate und Geräte auf morgen zu verschieben. Während des Arbeitstags überprüft er die Arbeitsergebnisse und dokumentiert diese periodisch. Offene Fragen hält er fest, um sie am nächsten Teamrapport einzubringen.

Die Lernenden ...

Sem	BKP Pflege	BKH Humanbiologie	BKL Lebensumfeld	BKS Sozialpsychologie	ÜK
1	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Geschichte der Pflege und die Rollen und Aufgaben der Pflegenden in den verschiedenen Zeitepochen • beschreiben die Entstehung des Berufs FaGe • beschreiben das Berufsbild der/des FaGe • erklären die Bildungssystematik der Schweiz • zählen Berufe im Rahmen der Pflege und Betreuung sowie andere Gesundheitsberufe auf, beschreiben diese kurz und ordnen diese innerhalb der Bildungssystematik ein • benennen Weiterbildungsmöglichkeiten der FaGe und ordnen diese innerhalb der Bildungssystematik ein • stellen zusammengefasst die Grundlagen des Gesundheitssystems der Schweiz dar 				<p>1 Tag (Teil 1 von 3)</p> <p>1 Tag Bereichs-spezifisch zum Thema «Eigenes Handeln kritisch überdenken, Reflexion»</p>

	<ul style="list-style-type: none"> • zählen Aufgaben des Bundes, der Kantone und Gemeinden bezüglich des Gesundheitssystems auf • erläutern die Rechte und Pflichten im Rahmen ihrer Berufstätigkeit (Berufsgeheimnis, Dokumentationspflicht) • formulieren ansatzweise ausgewählte Inhalte des Arbeitsgesetzes und des Jugend-Arbeitsschutzgesetzes • nennen Grundlagen des Krankenversicherungsgesetzes der Schweiz • Zeigen grundlegende Inhalte des Kindes- und Erwachsenenschutzgesetzes auf • beschreiben das Modell des Lebens nach Roper-Juchli • (Inhalte zum Thema Lernen, werden am Thementag vermittelt) • zeigen Planungsmodelle, Bedeutung und Methoden der professionellen Arbeitsplanung auf • beschreiben den Skill- und Grade-Mix innerhalb der Pflegearbeit und beschreiben in diesem Zusammenhang ihre Rolle als FaGe im Team • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
2					
3				<ul style="list-style-type: none"> • zeigen den Zusammenhang von Erwartungen und Sanktionen • erörtern glaubwürdige Verhaltensweisen (Hard- und Soft 	1 Tag (Teil 2 von 3)

				Skills) in beruflichen und privaten Rollen <ul style="list-style-type: none"> • legen Inter- und Intrarollenkonflikte mit Lösungen aus • erläutern gesellschaftsrelevante Einflussfaktoren auf den Rollenwandel • interpretieren und transferieren Analyse und Reflexion im Alltag 	
4					
5					1 Tag (Teil 3 von 3)
6	<ul style="list-style-type: none"> • bearbeiten ausgewählte Repetitionsaufträge der Kompetenzen A1 - A5 sowie des Unterrichts BKE und BKS • bereiten sich anhand von QV-Übungen auf das QV vor 				
6	(nach dem QV) <ul style="list-style-type: none"> • werten den Unterricht aus • setzen sich mit ihrer neuen Rolle als FaGe EFZ auseinander • kennen Weiterbildungsmöglichkeiten • planen den gemeinschaftlichen Abschlussanlass und führen diesen durch 				

A2 Beziehungen zu Klientinnen und Klienten sowie deren Umfeld professionell gestalten

Beispielhafte Situation

Herr Müller wurde wegen aggressiver Ausbrüche im Rahmen einer demenziellen Entwicklung hospitalisiert. Er wird von seiner Ehefrau besucht. Diese möchte mit ihm spazieren und in die Cafeteria gehen. Sie fühlt sich aber unsicher, da sie zeitweise Ziel der aggressiven Ausbrüche war. Im Pflorgeteam wird abgemacht, dass die Fachfrau Gesundheit Ruth Bühler die beiden begleiten soll. Ruth Bühler klärt mit Frau Müller ab, wie viel Zeit sie eingeplant hat und wie weit der Spaziergang gehen darf. Danach zeigt sie ihr die Möglichkeiten im Umfeld der Institution auf. Bei der Vorbereitung für den Spaziergang, auf dem Spaziergang und in der Cafeteria ist Ruth Bühler unterstützend präsent, beteiligt sich phasenweise aktiv an der Interaktion und hält sich aber auch immer wieder im Hintergrund. Beim Aufbruch in der Cafeteria sträubt sich Herr Müller und gibt seinen Unmut lautstark von sich. Frau Müller schaut verunsichert um sich. Ruth Bühler signalisiert Frau Müller, dass dieses Verhalten hier kein Problem ist, und interveniert bei Herrn Müller validierend. Zurück auf der Station tauscht sich Ruth Bühler mit Frau Müller darüber aus, ob die Begleitung für sie so in Ordnung war und wie es Frau Müller auf dem Spaziergang ergangen ist.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	ÜK
1	<ul style="list-style-type: none"> • zählen auf, was eine Pflegedokumentation beinhaltet • nennen die Bedeutung der Pflegedokumentation • beschreiben Kriterien für die handschriftliche und elektronische Pflegedokumentation • begründen, wie und warum das Nähe- und Distanzverhalten in der Pflege abweicht vom normalen Alltag • erklären den Ablauf einer professionellen Beziehung (Beziehungsaufbau, Auseinandersetzung mit dem Thema, Auflösung der Beziehung) • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
2					1 Tag
3				<ul style="list-style-type: none"> • definieren Sozialpsychologie und stellen 	1 Tag Bereichs-spezifisches

				<p>Anwendungsbereiche der Psychologie dar</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen den Begriff Prävalenz anhand ausgewählter, psychischer Störungen in der Schweizer Gesellschaft • benennen die Bedeutung des Klassifikationssystems der psychischen Krankheiten <hr/> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Einflussfaktoren auf die menschliche Kommunikation • benennen die Einweg- und Zweiweg-Kommunikation und erkennen die verschiedenen Ausdrucksebenen dafür • definieren die Begriffe Empathie, Wertschätzung und Kongruenz • kennen die Grundlage von Watzlawicks Kommunikationstheorie • verdeutlichen den Sinn von Feedback • definieren gutes Feedback • können aktives Zuhören darlegen • verdeutlichen Strokes • stellen das Kommunikationsmodell von Schulz von Thun dar • stellen die Transaktionsanalyse dar • zählen Ursachen, Einflussfaktoren, Eskalationsstufen und 	<p>Thema «Kommunikationseinschränkungen, Klienten mit Hör-, Seh- und Hörbehinderungen unterstützen»</p>
--	--	--	--	--	---

				<p>Folgen von Kommunikationsstörungen auf</p> <hr/> <ul style="list-style-type: none"> • benennen Grundsätze und Ziele der (funktionierenden) Zusammenarbeit • kennen Therapieanwendung, Ziel und Publikum von Akupunktur, Chinesischer Medizin, Cranio, Hippotherapie, Homöopathie, Atemtherapie und Alexander Technik • erläutern die Grundannahme von komplementärmedizinischen Angeboten 	
4					
5					
6					

A3 Gemäss den eigenen Beobachtungen situationsgerecht handeln

Beispielhafte Situation

Frau Tobler, 84-jährig, ist wegen einer zunehmenden Immobilität auf den Rollstuhl angewiesen. Einmal täglich wird sie am Stehbrett mobilisiert. Durch die ständige Druckbelastung am Gesäss besteht die erhöhte Gefahr, dass sie einen Dekubitus entwickelt. Benno Kern, Fachmann Gesundheit, gehört zum Betreuungsteam und ist zurzeit für die Pflege von Frau Tobler zuständig. Er weiss, dass eine genaue, regelmässig durchgeführte Hautbeobachtung bei der Klientin sehr wichtig ist. Heute beobachtet er während der Körperpflege am Gesäss eine gerötete Stelle. Er sieht sich diese Stelle genau an und sucht nach weiteren Druckstellen oder Hautdefekten. Er schlägt der Klientin vor, eine Stunde in Seitenlage liegen zu bleiben, um die Rötung überprüfen zu können. Benno Kern dokumentiert seine Beobachtungen und bespricht im Betreuungsteam die Änderungen, die sich für die Pflegeplanung ergeben.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	ÜK
1		<ul style="list-style-type: none"> • erklären die Begriffe Anatomie, Physiologie, Pathologie, Zytologie, Histologie, Pathophysiologie • benennen die wichtigsten Lage-Richtungsbezeichnungen des Körpers und wenden diese an Beispielen an. • erläutern den Energie- und Baustoffwechsel und sie kennen die Bedeutung für den menschlichen Körper • erklären die Zusammenhänge zwischen Zelle, Gewebe, Organe und Organsystemen. • benennen die wichtigsten Organellen einer menschlichen Zelle und deren Funktionen. • erklären die Entstehung neuer Zellen. • geben die vier Gewebetypen mit Beispielen wieder und erklären deren Aufgaben. 			

		<ul style="list-style-type: none"> • Sie kennen die wichtigsten Organe und deren Lage im menschlichen Körper 			
2					
3				<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Faktoren und Unterschiede von Wahrnehmung und Beobachtung resp. zielgerichteter Beobachtung • vergleichen Selbst- und Fremdwahrnehmung bzw. -beobachtung • erläutern Personenwahrnehmungsfehler • kennen Wahrnehmungsstörungen • erklären Grundsätze der subjektiven / objektiven Bewertung und Interpretation 	
6		<ul style="list-style-type: none"> • repetieren und vernetzen Lernziele 			

A4 Gemäss den altersspezifischen Gewohnheiten, der Kultur und der Religion situationsgerecht handeln

Beispielhafte Situation

Die Fachfrau Gesundheit Sabine Hirt pflegt Frau Tropovic. Bevor Sabine Hirt die Wohnung betritt, zieht sie ihre Schuhe aus. Da in der Familie Tropovic Hausschuhe nicht erlaubt sind, zieht sie Antirutschsocken an, um die Rutschgefahr beim Pflegen zu reduzieren. Sabine Hirt unterstützt Frau Tropovic bei der Körperpflege. Frau Tropovic wünscht keinen Waschlappen für die Gesichtspflege. Sie wäscht ihr Gesicht unter fliessendem Wasser. Anschliessend führt Sabine Hirt die Unterhaltsreinigung in der Wohnung durch. Frau Tropovic spricht nicht Deutsch. Ihre Schwester ist anwesend und übersetzt. Sabine Hirt informiert die Schwester, dass es Frau Tropovic besser gehe und die Einsätze ab der folgenden Woche reduziert werden könnten. Sabine Hirt hat den Auftrag, mit Frau Tropovic die Einsatztage neu zu vereinbaren. Die Schwester erklärt Sabine Hirt, dass sie und Frau Tropovic das nicht entscheiden könnten, und bittet Sabine Hirt, mit Herrn Tropovic Kontakt aufzunehmen. Sabine Hirt verlangt die Telefonnummer, ruft Herrn Tropovic an und vereinbart die neuen Besuchstermine.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	ÜK
1	<ul style="list-style-type: none"> • definieren den Begriff Biografie • beschreiben die Bedeutung der Biografiearbeit in der Pflege • erklären verschiedene Methoden der Biografiearbeit • nennen Anwendungsfelder der Biografiearbeit in der Pflege und Informationsquellen für biografische Daten • erklären und begründen die persönliche Haltung während eines Biografiegespräches • erklären die eigene Haltung gegenüber alten Menschen und dem Alter • beschreiben die Prägungen der verschiedenen Generationen • beschreiben verschiedene Definitionen von Alter • erklären, welche Auswirkungen der Alterungsprozess auf die Psyche und die Organsysteme hat und leiten 				

	<p>mögliche pflegerische Interventionen daraus ab</p> <ul style="list-style-type: none"> • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
2	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Bedeutung für den Menschen in Bezug auf Kulturen und Religionen • beschreiben wichtige Elemente der 5 Weltreligionen: Christentum, Islam, Judentum, Hinduismus, Buddhismus • benennen Grundsätze für die Anwendung in der Pflege betr. den 5 Weltreligionen • definieren transkulturelle Kompetenz • verdeutlichen Migrationshintergründe und deren Einflussfaktoren • beschreiben, mit welchen Mitteln transkulturelle Kommunikation in der Pflege gewährleistet werden kann • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
3				<ul style="list-style-type: none"> • zählen Merkmale für eine hohe Sicherheit und Qualität im Informationsbereich auf • hinterfragen die Anwendung und Sicherheit von Piktogrammen • stellen anhand vom Informationsmodell Störungen im Informationsfluss dar • diskutieren psychische und soziale Einflussfaktoren im Zusammenhang mit dem Informationsfluss 	
4				<ul style="list-style-type: none"> • interpretieren verschiedene Beziehungsformen 	

				<ul style="list-style-type: none"> • verdeutlichen verschiedene Merkmale und Qualitätskriterien von Beziehungen • nennen Gründe und Lösungsansätze für Beziehungskonflikte (Eskalationsstufen nach Glasl) • kennen die Eskalationsstufen nach Glasl <hr/> <ul style="list-style-type: none"> • benennen unterschiedliche Normbegriffe • definieren Moral, moralisches Handeln, Ethik, Werte und Normen • erklären den Einfluss von manipulativer Werbung und diskriminierender Vorurteile auf Wertvorstellungen und soziale Beziehungen • diskutieren normwidriges Verhalten im Jugendalter (Delinquenz (Cannabis, Alkohol), Substanzbezogene Störung: Sexsucht, Shoppingsucht, Internetsucht) • benennen abweichende Verhaltensnormen (Paraphilien) <hr/> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen die Entwicklung physiologischer, emotionaler und sozialer Grundbedürfnisse modellhaft auf (Maslow/Obrecht) • diskutieren Bedürfnisveränderungen im Kontext von Geschlecht, Lebensspanne, Kultur und Wirtschaft 	
--	--	--	--	---	--

				<ul style="list-style-type: none"> • stellen Bedürfniskonflikte und Lösungsmöglichkeiten dar (win – lose Konzept) • erläutern intrinsische und extrinsische Motivation im Zusammenhang mit Bedürfnissen • benennen den Zusammenhang zwischen Motivation und Antrieb bzw. Antriebsstörungen • benennen Emotionsformen • ordnen Emotionen physischen und psychischen Erlebens- und Verhaltensweisen zu • beschreiben die Funktionen von Emotionen • begründen den Zusammenhang von Scham, Selbstachtung und Selbstbild anhand kultureller Normen und Erwartungen <hr/> <ul style="list-style-type: none"> • definieren den Begriff Entwicklung (Wachstum, Reifung, Lernen) • nennen mehrere Entwicklungsstufen der Menschen aus der Entwicklungspsychologie nach Erikson • zählen beeinflussende Anlage-, Umwelt- und Selbstregulationsfaktoren betreffend der eigenen Entwicklung auf • erörtern die fünf Säulen der entwicklungsförderlichen bzw. entwicklungshemmenden Erziehung 	
--	--	--	--	--	--

				<ul style="list-style-type: none"> • nennen sogenannt abweichend verlaufende Entwicklungen von Kindern und Jugendlichen • ordnen Etappen der Sprachentwicklung von Geburt bis ins Jugendalter • geben den Zusammenhang zwischen Sprache, motorischer Entwicklung und Denken wieder • verdeutlichen Beispiele von Sprach- und Sprechstörungen und den Umgang damit in der Gesellschaft • zeigen wie und weshalb in unserer Gesellschaft Intelligenz gemessen wird • sortieren die Entwicklung der einzelnen Speichersysteme in unserem Gedächtnis • listen die Entwicklungsstörungen wie Sprachstörungen, feinmotorische Störungen, ADS/ADHS, Autismus, Asperger auf und beschreiben Ursachen, Symptome und Umgangstipps 	
5					
6					

A5 Bei der Qualitätssicherung mitarbeiten

Beispielhafte Situation

Der Fachmann Gesundheit Leon Sommer liest die Pflegeplanung von Herrn Wenger, 68-jährig, und informiert sich über dessen Pflegediagnosen. Herr Wenger ist seit längerer Zeit in seiner Gehfähigkeit stark eingeschränkt. Diese Einschränkung bereitet ihm Mühe und er überschreitet manchmal seine körperlichen Grenzen. In den vergangenen zwei Wochen hat Herr Wenger dank intensivem Gehtraining sichtbare Fortschritte gemacht, auch weil die Pflegenden verschiedene Aspekte des Pflegestandards Sturz umgesetzt haben. Herr Wenger freut sich auf einen geplanten Wochenendurlaub zu Hause. Schwierigkeiten bereitet ihm noch das Treppensteigen, beim Abstieg befürchtet er, zu stürzen. Leon Sommer nimmt die Bedenken von Herrn Wenger in den Pflegebericht auf. Die vor ein paar Tagen vereinbarten Pflegeziele sind zum Teil erreicht. Leon Sommer freut sich mit Herrn Wenger über dieses Erfolgserlebnis und unterhält sich mit ihm über mögliche neue Ziele. Er verabschiedet sich von Herrn Wenger. Leon Sommer bringt die diskutierten Vorschläge in das Team ein. Gemeinsam werden geeignete Massnahmen besprochen. Die zuständige diplomierte Pflegefachfrau legt Ziele und Massnahmen fest.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	ÜK
1					
2					
3					
4	<ul style="list-style-type: none"> • geben an, was man unter Qualitätssicherung in der Pflege versteht • beschreiben den Pflegeprozess in vier Phasen und 6 Schritten • stellen dar, was man unter Pflegestandards versteht und wie diese innerhalb des Pflegeprozesses angewendet werden • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
5	<ul style="list-style-type: none"> • zeigen auf, was eine Leistungserfassung (LEP) beinhaltet • erklären das Abrechnungssystem BESA • nennen wesentliche Aspekte des RAI 				

	<ul style="list-style-type: none"> • listen die wesentlichen Unterschiede der drei Erfassungssysteme LEP, BESA und RAI auf • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
6					

Bereich B: Pflegen und Betreuen

B1 Klientinnen und Klienten bei der Körperpflege unterstützen

Beispielhafte Situation

Herr Meier, 87-jährig, ist zurzeit bettlägerig und benötigt für die Körperpflege Unterstützung. Die Fachfrau Gesundheit Sabine Seiler hat den Auftrag, bei Herrn Meier die Körperpflege im Bett durchzuführen, ihn zu betten und situationsgerecht zu lagern. Nachdem Sabine Seiler sich anhand der Pflegedokumentation auf den neusten Stand gebracht hat, stellt sie Herrn Meier die Zahnputzsachen bereit. Da er sehbehindert ist, stellt sie ihm die Utensilien so hin, wie er es gewohnt ist. Zudem kontrolliert sie das Hörgerät und reicht es ihm. Während er sich die Zähne putzt, bereitet sie alles Material für die Körperpflege im Bett vor. Sie erkundigt sich nach der gewünschten Wassertemperatur und seinem bevorzugten Körperpflegemittel. Herr Meier wäscht sich Gesicht und Oberkörper selbst. Anschliessend fährt Sabine Seiler mit der Körperpflege fort. Um den Rücken und das Gesäss waschen zu können, muss Herr Meier mit Hilfe einer Kollegin auf die Seite gedreht werden. Während der Körperpflege merkt sich Sabine Seiler die Hautverhältnisse an Rücken, Gesäss und Fersen. Anschliessend bringen sie ein frisches Unterleintuch an. Sie drehen Herrn Meier wieder auf den Rücken und Sabine Seiler führt die Bein- und die Intimpflege durch. Schliesslich lagert sie Herrn Meier bequem und lockert das Kissen. Nachdem sich Herr Meier von der Anstrengung erholt hat, wird er sich mit seinem Elektrorasierer rasieren. Sabine Seiler reinigt, räumt auf, entsorgt das Verbrauchsmaterial und lüftet das Zimmer. Bevor sie das Zimmer verlässt, überprüft sie die Erreichbarkeit der Rufanlage, des Telefons und der Getränke. Anschliessend dokumentiert sie ihre Arbeiten, die Eigenaktivität des Klienten und die Inspektionsbefunde der Haut in der Pflegedokumentation..

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	ÜK
1	<ul style="list-style-type: none"> • erklären die Bedeutung der Körperpflege für den Menschen • beschreiben verschiedene Einflussfaktoren auf die Körperpflege • zählen die Beobauungskriterien für die Haut auf und erläutern Abweichungen • beschreiben die verschiedenen Hauttypen • erklären die verschiedenen Hautveränderungen (Effloreszenzenlehre) • erläutern Hautveränderungen von alten Menschen und Kindern • erörtern die Bedeutung der professionellen Berührung in der Pflege • stellen verschiedene Hautpflegeprodukte dar und wählen 				<p>1 Tag (Teil 1 von 3)</p> <p>1 Tag Bereichs-spezifisches Thema «Bewegung erfahren, Sensibilisierung für Ergonomie, Umgang mit Hilfsmitteln»</p>

	<p>diese dem Hautzustand entsprechend aus</p> <ul style="list-style-type: none"> • erklären die Prinzipien der Hautpflege • erklären die Prinzipien der Körperpflege • verdeutlichen Schwerpunkte der Körperpflege (Teilkörperpflege, Haarpflege, Rasur- und Bartpflege, Duschen, Baden), siehe auch 4.1 – 4.12 • Pflegediagnose: Selbstversorgungsdefizit Körperpflege • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
2	<ul style="list-style-type: none"> • erklären die Krankheitsbilder Pilzkrankungen und Psoriasis anhand der Kriterien: Definition, Symptome, Verlauf, Diagnose, Therapie • nennen entsprechende Pflegeinterventionen bei Pilzkrankungen, Psoriasis, Dermatitis • beschreiben veränderte Haut in pädiatrischen Situationen und nennen Pfleginterventionen • Beschreiben die Sehstörungen Katarakt, Glaukom und Makuladegeneration • erläutern Pflegeinterventionen bei Sehstörungen • beschreiben verschiedene Arten von Schwerhörigkeit in Bezug auf Ursachen und Risikofaktoren • Nennen Regeln für den Umgang mit Menschen mit einer 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben den Aufbau und die Aufgaben der Haut • legen dar, welche Sinneswahrnehmungen durch die Haut aufgenommen werden • benennen die Bestandteile der Augen und kennen deren Funktionen • können den Sehvorgang erklären • erklären den Zusammenhang zwischen Pupillengrösse und Helligkeit • legen den Aufbau des Ohrs dar • beschreiben den Hörvorgang • kennen den Aufbau und die Funktionsweise des Gleichgewichtsorgans • erläutern die Funktion der Zunge als Sinnesorgan 			1 ½ Tag (Teil 2 von 3)

	Hörbeeinträchtigung (inklusive Umgang mit Hörgerät) <ul style="list-style-type: none"> • Pflegediagnose: Hautschädigung • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
3					½ Tag (Teil 3 von 3)
4					
5					
6	<ul style="list-style-type: none"> • bearbeiten und präsentieren die Aufträge zu den Kompetenzen B1 – B5 	<ul style="list-style-type: none"> • repetieren und vernetzen 			

B2 Klientinnen und Klienten bei ihrer Mobilität unterstützen


Beispielhafte Situation


Herr Traber, 65 Jahre alt, leidet seit vielen Jahren an chronischer rheumatoider Arthritis und ist daher in seiner Mobilität eingeschränkt. Er ist über einen Randstein gestolpert und gestürzt. Dabei hat er sich das rechte Sprunggelenk, zwei Rippen und den rechten Unterarm gebrochen und das Gesicht aufgeschürft. Die Sprunggelenkfraktur wurde vor drei Tagen operativ versorgt. Gleichzeitig wurde der Unterarm gerichtet. An beiden Extremitäten trägt Herr Traber einen Gips. Die Fachfrau Gesundheit Sandra Frei fragt Herrn Traber, wie er den Mittagsschlaf verbracht habe und ob die Lagerung immer noch bequem sei. Herr Traber antwortet, dass er gut geschlafen habe, nun jedoch froh sei, aufstehen zu können. Sandra Frei unterstützt ihn beim Anziehen. Dann stellt sie den linken Schuh neben das Bett und den Rollstuhl in die richtige Position. Als Sicherheitsmassnahme arretiert sie ihn. Sandra Frei mobilisiert und transferiert Herrn Traber nach den Grundsätzen der Kinästhetik in den Rollstuhl. Soweit es ihm möglich ist, hilft Herr Traber mit und wartet auf die Anweisungen von Sandra Frei. Nach dem Transfer überprüft Sandra Frei Herrn Trabers Sitzstellung und erkundigt sich nach seinem Empfinden. Herr Traber wünscht, dass sein rechtes Bein bequemer gelagert wird. Nach dieser Korrektur fährt sie ihn in den Aufenthaltsraum. Sie bringt den Patientenruf in seine Reichweite und bietet ihm ein Getränk an..

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	ÜK
1	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Bedeutung und Veränderung der Bewegung in verschiedenen Lebensphasen • zählen verschiedene Einflussfaktoren auf, die sich auf die Bewegung des Menschen auswirken • beschreiben Kriterien zur Beobachtung der Bewegung und wenden diese an verschiedenen Beispielen an • beschreiben ansatzweise das Konzept der Kinästhetik in groben Zügen • nennen und beschreiben verschiedene Bewegungs- und Gangstörungen und ordnen diese den entsprechenden Krankheitsbildern zu • erklären die rheumatischen Erkrankungen Arthrose, Arthritis, Osteoporose anhand folgender Kriterien: Definition, Ursachen, 	<ul style="list-style-type: none"> • benennen die wichtigsten Bewegungsbezeichnungen des Körpers und wenden diese an Beispielen an • legen den Unterschied zwischen aktivem und passivem Bewegungsapparat dar • beschreiben den Aufbau eines Röhrenknochens • beschreiben Aufbau und Funktion der Gelenke • nennen die wichtigsten Gelenktypen mit Beispielen • benennen die wichtigsten Knochen des Skeletts auf Deutsch und in Fachsprache • beschreiben den Bau der Wirbelsäule • nennen die drei Arten von Muskelgeweben inkl. Beispielen 			1 Tag (Teil 1 von 5)

	<p>Symptome, Prophylaxe, Therapie und pflegerische Interventionen</p> <ul style="list-style-type: none"> • nennen verschiedene Hilfsmittel zur Erhaltung der Selbständigkeit bei rheumatischen Erkrankungen und können deren Funktion erklären • beschreiben das Sturzereignis in 3 Phasen • zählen mögliche Ursachen, Risikofaktoren und gefährdete Personengruppen für Stürze auf • nennen Kriterien zur Erfassung des Sturzrisikos • beschreiben die Anwendung von Sturzrisiko-Assessment-Instrumenten • zählen verschiedene Massnahmen zur Sturzprophylaxe auf • definieren den Begriff Fraktur und nennen Entstehungsbedingungen • unterscheiden verschiedene Arten von Frakturen • beschreiben Symptome, Therapie, bei Frakturen • erläutern Pflegeinterventionen bei Frakturen, eingegipsten oder geschienten Extremitäten • erläutern die Inhalte der Ergonomie am Arbeitsplatz und im Besonderen die rückschonende Arbeitsweise in der Pflege (Band 8, S. 57) • Pflegediagnose: Mobilität, körperlich beeinträchtigte • Pflegediagnose: Gehfähigkeit, eingeschränkte 	<ul style="list-style-type: none"> • erläutern die Funktionsweise der Muskeln (Agonist – Antagonist) • benennen die wichtigsten Muskeln in einer Abbildung • erläutern die Funktionen von Bändern, Sehnen, Sehnenscheiden und Schleimbeutel • erläutern die Notwendigkeit der kalziumreichen Ernährung und die Bedeutung von Östrogen und Vitamin D für den Aufbau und Erhalt der Knochen. 			
--	--	--	--	--	--

	<ul style="list-style-type: none"> • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
	 <p>Sport B2 - Rücken- und Haltungsschule: Ergonomie, Rückentraining, Entspannungsübungen (schriftliche LK) B2 - Fitnessstest: Konditionelle und koordinative Fähigkeiten kennen und testen</p>				
2	<ul style="list-style-type: none"> • erläutern die Entstehung einer Thrombose im venösen- oder arteriellen Gefäßsystem und leiten mögliche Folgen für den Menschen ab • beschreiben die Virchow'sche Trias • erkennen Symptome einer Phlebothrombose und leiten pflegerische Massnahmen ab • erklären die Entstehung einer Lungenembolie und leiten pflegerische Massnahmen ab • erklären die Entstehung einer Kontraktur • erläutern Symptome, Therapie, Prophylaxe und Pflegeinterventionen bei Kontrakturen • beschreiben zusammenfassend Definition, Entstehung, Risikofaktoren eines Dekubitus • erklären dekubitusprophylaktische Interventionen • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				<p>1 Tag (Teil 2 von 5)</p> <p>1 Tag (Teil 3 von 5)</p> <p>1 Tag (Teil 4 von 5)</p>
3					<p>1 Tag (Teil 5 von 5)</p>

	 Sport B2 - Knieprophylaxe: Mobilität, Verletzungen und Rehabilitation (schriftliche LK) B2 - Fitnesstest: Konditionelle und koordinative Fähigkeiten kennen und testen				
4					
5					
6		<ul style="list-style-type: none"> • repetieren und vernetzen 			

B3 Klientinnen und Klienten bei der Ausscheidung unterstützen


Beispielhafte Situation

Herr Peter, 78-jährig, wurde vor vier Tagen nach einem Sturz auf die rechte Hüfte hospitalisiert. Es wurde eine Schenkelhalsfraktur diagnostiziert und operativ versorgt. Herr Peter ist ein ruhiger, zurückhaltender Mann. Die Fachfrau Gesundheit Anja Koller betreut Herrn Peter. In den ersten drei Tagen hatte Herr Peter keine Probleme, den Urin zu halten. Er läutete rechtzeitig und so konnten ihm die Pflegenden problemlos die Urinflasche reichen oder ihn auf die Toilette begleiten. Er entschuldigte sich dafür, dass er ihnen so viel Mühe mache. Am dritten Tag, als Anja Koller ihm ins Bett helfen wollte, bemerkte sie, dass seine Hose bis Mitte Oberschenkel nass war. Dies wiederholte sich am folgenden Tag. Herr Peter kann nicht sagen, was geschehen ist. Das Pflegeteam beschliesst, die Situation zu beobachten und für die nächsten drei Tage ein Miktionsprotokoll zu führen. Anja Koller wird beauftragt, das für diese Pflegesituation zweckmässige Inkontinenzmaterial bereitzustellen. Herr Peter soll sich mit den Hilfsmitteln sicher fühlen können und in der Bewegungsfreiheit nicht eingeschränkt werden. Als wichtigstes Pflegeziel gilt, dass Herr Peter tagsüber möglichst lange kontinent bleibt. Als Pflegemassnahme wird der Toilettengang mit zweistündlichem Intervall durchgeführt, unabhängig davon, ob Herr Peter einen Harndrang verspürt. In der Nacht soll er um vier Uhr morgens geweckt und auf die Toilette begleitet werden. Herr Peter wird über die geplanten Massnahmen informiert. Herr Peter trinkt genügend und Anja Koller plant eine regelmässige Verteilung der Trinkmenge über den ganzen Tag.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	ÜK
1					
2	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben verschiedene Aspekte der Bedeutung der Ausscheidung für den Menschen • nennen verschiedene Einflussfaktoren bezüglich Ausscheidung • beschreiben verschiedene Beobachtungskriterien bezüglich Ausscheidung (Urin, Stuhl, Erbrechen) • zeigen die Bedeutung der Intimsphäre auf • zählen verschiedene pflegerische Handlungen zum Schutz der Intimsphäre auf • erklären die Begriffe Ekel und Scham und deren Auswirkung auf das pflegerische Handeln 				1 Tag (Teil 1 von 2)

	<ul style="list-style-type: none"> • Pflegediagnose: Selbstversorgungsdefizit Toilettenbenutzung • Pflegediagnose: Urinausscheidung, beeinträchtigte • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
3	<ul style="list-style-type: none"> • fassen die Inhalte zum Thema Ausscheidung aus dem 2. Semester zusammen (Rep.) • erklären verschiedene Urin- und Stuhlinkontinenzformen und benennen die passenden pflegerischen Massnahmen • definieren den Begriff Obstipation • nennen Ursachen, die zu einer Obstipation führen können • unterscheiden die akute und die chronische Obstipation • zählen Massnahmen zur Obstipationsprophylaxe auf • zeigen Pfleginterventionen bei Obstipation auf • erklären die Wirkung von verschiedenen Laxantien • beschreiben Darmeinläufe und Klistiere • definieren den Begriff Diarrhoe • listen Ursachen auf, die zu einer Diarrhoe führen können • zählen Pflegeinterventionen bei Diarrhoe auf • definieren den Begriff Erbrechen • nennen unterstützende Massnahmen beim Erbrechen 	<ul style="list-style-type: none"> • erklären, was Urin ist und weshalb jeder Mensch Urin ausscheiden muss. • erklären die verschiedenen Funktionen der Nieren. • beschreiben die Lage der Nieren im Körper. • kennen die Anatomie der Nieren. • beschreiben Schritt für Schritt die Reinigung des Blutes und die Bildung des Urins in den Nieren und kennen in diesem Zusammenhang den Aufbau und die Funktionsweise eines Nephrons. • benennen die Lage, den Bau und die Funktion der harnableitenden Organe • erklären die Harnblasenentleerung • kennen die von den Nieren abgegebenen Hormone und deren Funktionen • erklären, was eine Harnwegsinfektion ist • beschreiben die Krankheitsbilder Zystitis und Nierenbeckenentzündung (Definition, 			

	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Massnahmen zur Zystitisprophylaxe • stellen Pflegeinterventionen bei chronischer Niereninsuffizienz dar • erklären Methoden zur Urin- und Stuhluntersuchung • Pflegediagnose: Selbstversorgungsdefizit Toilettenbenutzung (Rep. Teil 1) • Pflegediagnose: Urinausscheidung, beeinträchtigte • (Rep. Teil 1) • Pflegediagnose: Stuhlinkontinenz, Diarrhoe, Obstipation • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 	<p>Ursachen/Risikofaktoren, Symptome, Verlauf, Therapie)</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben das Krankheitsbild Niereninsuffizienz (Definition, Ursachen/Risikofaktoren, Symptome, Verlauf, Therapie) • erläutern die Unterschiede zwischen akuter und chronischer Niereninsuffizienz 			
4					1 Tag (Teil 2 von 2)
	 Sport B3 - Ausscheiden: Beckenbodentraining				
5					
6		<ul style="list-style-type: none"> • repetieren und vernetzen 			

B4 Klientinnen und Klienten bei der Atmung unterstützen

Beispielhafte Situation

Die Fachfrau Gesundheit Seraina Koller pflegt heute Frau Menghi, 69-jährig. Der Dokumentation entnimmt sie, dass Frau Menghi an einer chronischen Bronchitis leidet. Seraina Koller geht zu Frau Menghi, um ihr die Inhalation zu verabreichen. Ihr fällt auf, dass Frau Menghi sehr oberflächlich und angestrengt atmet. Sie fragt sie nach ihrem Befinden. Frau Menghi beklagt sich bei Seraina Koller, dass sie sich zurzeit sehr unwohl fühle und nicht in der Lage sei, sich zu bewegen, da sie sofort wieder ausser Atem komme. Seraina Koller bemerkt, dass Frau Menghi sehr ängstlich wirkt und dadurch noch schlechter atmet. Sie bittet Frau Menghi, sich im Bett aufrecht zu setzen. Sie hilft ihr und achtet dabei auf eine atemunterstützende Lagerung. Daraufhin richtet sie die Inhalation gemäss Schema und instruiert Frau Menghi, wie sie atmen muss. Damit erreicht sie, dass Frau Menghi etwas ruhiger und tiefer atmet. Nach der Inhalation kommen die beiden miteinander ins Gespräch. Seraina Koller erfährt, dass Frau Menghi jahrelang starke Raucherin war. Sie hat das Rauchen aufgrund der Erkrankung aber vor Kurzem aufgegeben. Der Verzicht fällt ihr sehr schwer und sie sehnt sich öfters nach einer Zigarette. Seraina Koller bestärkt Frau Menghi darin, dass der Verzicht auf das Rauchen eine gute Entscheidung ist, äussert aber auch Verständnis für ihre Lust zu rauchen. Nach dem Gespräch bittet Frau Menghi Seraina Koller, ihr den Sauerstoff zu reichen. Sie stellt das Sauerstoffgerät auf die vom Arzt verordnete Anzahl Liter pro Minute ein und dokumentiert anschliessend die Verabreichung..

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	ÜK
1					
2					
3	<ul style="list-style-type: none"> • geben die Bedeutung der Atmung für den Menschen wieder • zählen Einflussfaktoren auf die Atmung auf • beschreiben die Beobachtungs-kriterien für die Atmung (Atemfrequenz, Atemtyp, Atemtiefe und -intensität, Atemrhythmus, Atemgeräusche, Atem-geruch, Atemanstrengung) • erläutern die pathologischen Beobachtungen der Atmung (Husten, Sputum, Dyspnoe) • nennen Medikamente zur Hustentherapie (Gruppen, Wirkungen, Nebenwirkungen) • erörtern Pflegeinterventionen bei Dyspnoe und Angst 				

	<ul style="list-style-type: none"> • erklären die Sauerstoffverabreichung in Bezug auf Ziele, Aufbewahrung, Umgang mit Sauerstoffflaschen, Verabreichungsformen, Überwachung und pflegerische Massnahmen • beschreiben sekretlösende Massnahmen, insbesondere die Inhalation mit Aerosolen • Pflegediagnose: Atemvorgang, unwirksamer • Pflegediagnose: Angst • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
4		<ul style="list-style-type: none"> • kennen die Aufgaben des Atmungssystems • kennen den Weg des Sauerstoffs und des Kohlendioxids durch den Körper • können die Bestandteile des Atmungssystems auf einer Abbildung beschriften • beschreiben den Weg der Luft durch die Atemwege • kennen den Aufbau von Nase, Rachen und Kehlkopf • Erklären die Luftpräparation bei den Schleimhäuten • Erläutern die Stimmbildung • Kennen die verschiedenen Nasennebenhöhlen und deren Funktionen • Beschreiben den Gasaustausch in den Alveolen • Verstehen die Atemmechanik • beschreiben die Krankheitsbilder COPD, Asthma bronchiale, 			1 Tag

		Lungenembolie, Pneumonie (Definition, Ursachen/Risikofaktoren, Symptome, Verlauf, Therapie)			
5					
6		• repetieren und vernetzen			


B5 Klientinnen und Klienten bei der Ernährung unterstützen


Beispielhafte Situation

Frau Hunkeler, 77-jährig, kann aufgrund feinmotorischer Einschränkungen das Besteck kaum noch angemessen verwenden. Und manchmal hält sie erstaunt eine Gabel in der Hand, weiss aber nichts damit anzufangen. Nur noch sehr selten äussert Frau Hunkeler ein Hunger- und Durstempfinden. Die Fachfrau Gesundheit Sabine Royal ist für Frau Hunkeler eine wichtige Bezugsperson geworden. Seit Sabine Royal Frau Hunkeler regelmässig bei der Nahrungsaufnahme unterstützt, verweigert Frau Hunkeler kaum mehr die Hilfe. So öffnet sie den Mund bei direktem physischem Kontakt mit dem Löffel. Da Frau Hunkeler eine leichte Schluckstörung hat, beginnt Sabine Royal das Zureichen des Essens immer mit einem Schluckversuch und schätzt dabei die Aspirationsgefahr ein. Vor einer Woche hat Sabine Royal in Absprache mit dem Team entschieden, dass Frau Hunkeler in eine kleinere Tischgemeinschaft wechselt. Sie hat auch die Zusage erhalten, die Esszimmergestaltung zu verändern. Sonntags legt sie ein Tischtuch auf und schmückt den Tisch dezent. Sie weiss, dass bei Frau Hunkeler zu Hause sonntags immer der Tisch geschmückt war. Sabine Royal beobachtet, dass das veränderte Milieu sich positiv auf das Essverhalten auswirkt.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	ÜK
1	<ul style="list-style-type: none"> • können Ursachen, Symptome und Pflegeinterventionen zu den folgenden Situationen nennen: <ul style="list-style-type: none"> • Dysphagie • Aspiration und Prophylaxe • Dehydratation und Prophylaxe • Mangelernährung allgemein, im Alter und bei Kindern (Malnutrition) • Appetitlosigkeit • Nahrungsablehnung • Nahrungskarenz • beschreiben das Trink- und Ernährungsprotokoll • Pflegediagnose: Mangelernährung • Pflegediagnose: Überernährung • Pflegediagnose: Selbstversorgungszusatz Essen • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen die wichtigsten Nährstoffe und deren Bedeutung für den Energie- und Baustoffwechsel • benennen die Organe des Verdauungssystems in einer Abbildung des Körpers inkl. Fachbegriffe • erläutern den Bau und die Funktionen der Organe der Mundhöhle • beschreiben die Bedeutung des Schluckreflexes • erklären die Funktion der Speiseröhre • zeigen das Prinzip der Peristaltik auf • beschreiben den Bau und die Funktionen des Magens • beschreiben den Bau und die Funktionen des Dünndarms inkl. Resorption der Nährstoffe 	<ul style="list-style-type: none"> • erklären die Bedeutung der Ernährung für den Menschen • reflektieren persönliche Essgewohnheiten • unterscheiden Faktoren, welche die Ernährung beeinflussen • erklären den Aufbau und die Empfehlungen der Lebensmittelpyramide • setzen die Grundsätze der Menüplanung situationsgerecht um • erklären die Fachbegriffe Nährstoffe, Nährwert, Energiebedarf • berechnen den täglichen Gesamtenergiebedarf • erläutern Aufbau, Wirkung und Folgen eines Mangels und Quellen der einzelnen Nährstoffe 		1 Tag

		<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben den Bau und die Lage der Leber, der Gallenblase und der Bauchspeicheldrüse • nennen die Aufgaben der Leber • erläutern die Verdauungsfunktionen der Gallenblase und der Bauchspeicheldrüse • erläutern den Bau und die Funktionen des Dickdarms inklusive Rektum und stellen den Zusammenhang zu Stuhlentleerung und Kontinenz dar • zeigen die Stationen und das Prinzip der Kohlenhydrat-, Fett- und Proteinverdauung auf • beschreiben die Lage und die Funktion der Pfortader 			
	 Sport B5 - Wasserhaushalt: Schwitzen und trinken im Sport, Durstgefühl				
2			<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden verschiedene Kostformen und Indikationen • interpretieren Beobachtungen zu Ernährungszuständen (Unter-, Normal- und Übergewicht) • wenden situationsgerecht die Prinzipien der verschiedenen Kostformen an • Begründen und erläutern die Anpassung der Ernährungsweisen in verschiedenen Lebensphasen 		

	 Sport B5 - Energiebilanz: Grundumsatz, Leistungsumsatz, wie viel braucht es, um ein Joghurt zu verbrennen				
3					
4					
5					
6		• repetieren und vernetzen			

B6 Klientinnen und Klienten beim Ruhen und Schlafen unterstützen

Beispielhafte Situation

Frau Alder, 82-jährig, ist vor zwei Monaten in ein Pflegeheim umgezogen. Sie hat sich gut eingelebt und ist mit der Betreuung zufrieden. Sie hat Freude an den jungen Fachpersonen, die sie betreuen, und nimmt Anteil an deren Beruf. Die Fachfrau Gesundheit Bettina Seiler gehört zum Betreuungsteam und ist Bezugsperson von Frau Alder. Frau Alder leidet seit Heimeintritt an Durchschlafschwierigkeiten. Sie erwacht mitten in der Nacht, ist hellwach und kann erst gegen drei Uhr wieder einschlafen. Tagsüber ist sie oft müde und erlebt immer wieder kurze Schlafphasen, meistens beim Fernsehen oder Zeitschriftenlesen. Bettina Seiler hat die Situation bereits früher mit Frau Alder besprochen, gemeinsam suchten sie nach Gründen und Massnahmen. Frau Alder führte ihre Schlafstörungen auf die ungewohnte neue Umgebung zurück. Sie wollte keine Schlafmedikamente einnehmen und wünschte sich von den Betreuungspersonen, die nachts arbeiten, heisse Milch mit Honig, später stellte sie um auf Tee mit beruhigender und schlaffördernder Wirkung. Da sich nach drei Wochen das Schlafmuster noch nicht verändert hat, sammelt Bettina Seiler anhand der Checkliste Informationen über das Schlafverhalten von Frau Alder und sucht nach neuen Möglichkeiten, ihre Schlafsituation zu verbessern. So bespricht sie mit ihr die gesamte Tagesstruktur, insbesondere die Angebote der Aktivierung. An einem Abend führt Bettina Seiler bei Frau Alder eine beruhigende Waschung durch. Am Morgen darauf berichtet Frau Alder von einer guten Nacht. Sie findet, dass sie hier im Heim zu früh zu Bett gehe, und erkundigt sich über das Nachtcafé im ersten Stock.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	ÜK
1					
2					
3	<ul style="list-style-type: none"> • zeigen die Bedeutung des Schlafs für den Menschen auf • formulieren Einflussfaktoren, die sich auf den Schlaf auswirken • stellen die Grundlagen der Schlafphysiologie dar • nennen Beobachtungs-kriterien für das Schlafverhalten • erklären den Begriff Biorhythmus und beschreiben die Schlafdauer in verschiedenen Lebensphasen • nennen Definition, Ursachen und Risikofaktoren von Schlafstörungen • erläutern die Schlafhygiene bei Kindern und Erwachsenen 				

	<ul style="list-style-type: none"> • formulieren Pflegeinterventionen bei Schlaflosigkeit • erklären die Anwendung des Schlafprotokolls und der Schlafanamnese • Pflegediagnose: Schlafstörungen • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
4	<ul style="list-style-type: none"> • definieren den Begriff Bewusstsein • beschreiben, wie man die Orientiertheit einer Person überprüfen kann • zählen quantitative Bewusstseinsstörungen auf und beschreiben diese kurz (Rep. Sem. 2) • zeigen auf, was man unter qualitativen Bewusstseinsstörungen versteht • und nennen Ursachen (Rep. Psychopathologie, Band 1 aus Sem. 2) • Pflegediagnose: • Denkprozesse, gestörte • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
	 Sport B6 - Ruhen, schlafen: Yoga und progressive Muskelentspannung				
5					
6					

Bereich C: Pflegen und Betreuen in anspruchsvollen Situationen

C1 In Notfallsituationen situationsgerecht reagieren

Beispielhafte Situation

Die Fachfrau Gesundheit Gina Petrelli verteilt das Nachtessen. Die 30-jährige Frau Widmer im Zimmer nebenan klingelt. Gina Petrelli unterbricht ihre Tätigkeit und geht zu ihr, um sich zu erkundigen, was sie wünsche. Beim Betreten des Zimmers ist Gina Petrelli irritiert. Sie findet Frau Widmer nicht im Bett oder Sessel. Schnell realisiert sie, dass etwas Aussergewöhnliches passiert ist. Sie sucht und findet Frau Widmer in der Nasszelle regungslos am Boden liegend. Gina Petrelli spürt ein Panikgefühl, unterdrückt dieses und überlegt, was zu tun ist. Sie löst mit der Patientenrufanlage den Alarm aus und überprüft Ansprechbarkeit, Puls und Atmung von Frau Widmer sowie deren Gesichtsfarbe. Die Teamkolleginnen/-kollegen der Station kommen ins Zimmer gerannt und fragen, was passiert sei. Gina erklärt die Situation und bittet um Hilfe, um Frau Widmer in die richtige Lage zu bringen. Eine zweite Person holt den Notfallwagen und das Blutdruckmessgerät. Frau Widmer öffnet nach ein paar Sekunden langsam die Augen. Obwohl sie noch benommen wirkt, beantwortet sie die gestellten Fragen. Gina Petrelli misst Frau Widmer den Blutdruck, anschliessend hilft sie zwei Teamkolleginnen, Frau Widmer auf das Bett zu legen. Als sich die Situation stabilisiert hat, reflektieren Gina Petrelli und die diplomierte Pflegefachperson die Situation. Gina Petrelli erzählt in Ruhe, was sie erlebt und wie sie reagiert hat. Dabei stellt sie fest, dass sie in dieser Situation korrekt gehandelt hat. Anschliessend dokumentiert sie ihre Beobachtungen und Handlungen in der Pflegedokumentation..

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	ÜK
1					
2					
3					
4					
	 Sport C - Sinnesparcour: Bewegung und Sport mit Handicap und blind				
5	<ul style="list-style-type: none"> • definieren, was man unter einem Notfall versteht • beschreiben Reaktionen von Menschen in Notfallsituationen • stellen den Zusammenhang zwischen Notfallsituationen und verschiedenen Einflussfaktoren her • erklären das Alarmierungskonzept (Ampelschema) und zählen Merkmale zum Meldeschema auf 				1 Tag

	<ul style="list-style-type: none"> • nennen die gängigsten Notfallnummern • beschreiben Definition, Ursachen, Risikofaktoren, Symptome und Therapie bzw. das Vorgehen im Notfall bei: <ul style="list-style-type: none"> ...Verbrennungen, ...Herz-Kreislaufstillstand ...Hypovolämischer Schock ...Hypoglykämie ...Epileptischer Krampfanfall ...Fremdkörperaspiration • erläutern die rechtlichen Aspekte zu «Unterlassung der Nothilfe» und «Haftung» • formulieren, was unter Defusing und Debriefing verstanden wird • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
6	<ul style="list-style-type: none"> • bearbeiten Repetitionsaufträge der Kompetenzen C1 - C5 				

C2 Bei der Betreuung von Klientinnen und Klienten in der Sterbephase mitarbeiten

Beispielhafte Situation

Die Fachfrau Gesundheit Sandra Kunz betreut die 49-jährige Frau Rommer. Bei Frau Rommer wurde vor acht Monaten ein Mammakarzinom entdeckt. Bei der Diagnosestellung wurde festgestellt, dass der Tumor Metastasen im Bereich der Lunge und der Leber gebildet hat. Frau Rommer erhielt eine mehrwöchige Chemotherapie und war voller Zuversicht. Sie wusste, dass eine Heilung unmöglich war, erhoffte sich aber eine verlängerte Lebenszeit bei guter Lebensqualität. Die Behandlung erfolgte ambulant, Frau Rommer war gleichzeitig berufstätig. Sie fühlte sich häufig müde und verlor den Appetit. Nach der Behandlung änderte sich ihr Zustand während zweier Monate kaum. Bei einer Kontrolluntersuchung wurde festgestellt, dass die Metastasen sich leicht vergrößert hatten. Dieser Befund belastete Frau Rommer stark, sie schätzte ihre Situation als schlecht ein. Sie war müde, verlor an Gewicht und wurde bei geringer Anstrengung kurzatmig. Am meisten Angst machten ihr die Schmerzen im Rücken, Nacken und am Oberkörper. Diese Beschwerden und die negative Einschätzung der Situation führen dazu, dass Frau Rommer ihre Hoffnung verliert. Sie wirkt depressiv. Die Tochter und der Sohn kümmern sich sehr um sie, besuchen sie täglich und suchen Unterstützung beim Betreuungsteam. Sandra Kunz betreut Frau Rommer und passt die Unterstützung jeweils deren Zustand an. Sie will die Tochter und den Sohn in die Betreuung einbeziehen und bemerkt, dass die Situation sie stark belastet. In Teamgesprächen werden Pflege- und Betreuungsmassnahmen formuliert. Es wird beschlossen, dass Sandra Kunz bei der Betreuung weiter mitwirken wird und dass eine erfahrene Pflegefachperson sie dabei verstärkt unterstützen wird.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	üK
1					
2					
3					
4	<ul style="list-style-type: none"> • schildern verschiedene Aspekte bezüglich der Bedeutung des Themas Sterben • zählen beeinflussende Faktoren im Zusammenhang mit dem Sterbeprozess auf • beschreiben die Sterbephasen nach Kübler-Ross sowie die Phasen des Verlusts und der Trauer (Pflege dazu siehe Kapitel 3.5, Ziele nachfolgend) • zeigen verschiedene Veränderungen und mögliche Probleme von Frauen mit Mamma-Ca auf sowie entsprechende pflegerische Interventionen 				

	<ul style="list-style-type: none"> • nennen Pflegemassnahmen bei Männern mit Prostatakarzinom • führen Merkmale zur Pflege der bestrahlten Haut auf • formulieren Pflegeinterventionen in den verschiedenen Sterbephasen • erläutern Bräuche und Rituale aus anderen Kulturen • fassen Merkmale für die Begleitung von Angehörigen zusammen • erläutern die Pflege von verstorbenen Menschen • stellen Aspekte der Überlastung und Überforderung dar • erklären das Testament und die Patientenverfügung • Pflegediagnosen: Hoffnungslosigkeit / Körperbildstörung • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
5		<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Entstehung, Ursachen/ Risikofaktoren, Symptome, Diagnostik und Therapien von Tumoren allgemein und spezifisch am Beispiel des Mammakarzinoms und Prostatakarzinoms • erläutern Präventionsmassnahmen bei Tumorerkrankungen • kennen die verschiedenen Formen der Metastasierung 			

		<ul style="list-style-type: none"> • erklären die grundlegenden Unterschiede zwischen Radio- und Chemotherapie • beschreiben das Prinzip der Schmerzwahrnehmung (inkl. Schmerzarten) • definieren den Begriff "Schmerz" und erläutern Ursachen und Merkmale von akuten und chronischen Schmerzen 			
6		<ul style="list-style-type: none"> • repetieren und vernetzen 			

C3 Bei der Begleitung von Klientinnen und Klienten in Krisensituationen mitwirken

Beispielhafte Situation

Frau Michel ist 30-jährig und alleinerziehende Mutter eines 7-jährigen Sohns. Sie ist arbeitslos und sucht seit Längerem eine Anstellung als Kauffrau. Bei der einzigen Chance, die sie innerhalb des letzten Jahres erhalten hatte, musste sie die Stelle innerhalb der Probezeit wieder verlassen. Die alleinige Verantwortung für ihr Kind, die finanziellen Schwierigkeiten und die kritischen Reaktionen ihres Umfelds belasten sie. Gegen die immer wieder auftretende Niedergeschlagenheit und die Schlafschwierigkeiten zeigte sich Alkohol als hilfreiches Mittel. Gestern Abend stolperte sie in ihrem Wohnblock in angetrunkenem Zustand die Treppe hinunter und wurde mit Rippenbrüchen und Prellungen ins Spital eingeliefert. Beim Eintritt gibt sie an, aus Freude wegen einer Einladung zu einem Bewerbungsgespräch ausnahmsweise etwas getrunken zu haben. Heute Morgen ist die Fachfrau Gesundheit, Yvonne Zeller, bei ihr für die Unterstützung bei der Körperpflege und dem Essen zuständig. Im Kontakt wirkt sie sehr niedergeschlagen. Sie äussert Zweifel bezüglich der Zukunft und lässt durchblicken, dass doch alles keinen Sinn habe. Yvonne Zeller hört Frau Michel aktiv zu und lenkt das Gespräch auch auf das Kind und die Wichtigkeit von Frau Michel in ihrer Rolle als Mutter. Für das Essen lässt Yvonne Zeller Frau Michel allein und rapportiert im Stationszimmer der zuständigen Fachperson ihren Eindruck vom Zustand von Frau Michel und vom Inhalt des Gesprächs. Sie vereinbaren den Beizug des psychiatrischen Konsiliardiensts und eine engmaschige Kontaktaufnahme mit Frau Michel. Als sie das nächste Mal ins Zimmer zu Frau Michel geht, fällt ihr auf, dass diese unruhig ist und mit den Händen zittert. Das Bewusstsein erscheint ihr etwas getrübt. Während des kurzen Gesprächs wirkt es so, als ob Frau Michel etwas von der Bettdecke wischen möchte. Yvonne Zeller sieht ihrerseits nichts. Aufgrund ihrer Beobachtungen und des Wissens, dass Frau Michel in angetrunkenem Zustand gestürzt ist, denkt sie an die Möglichkeit eines beginnenden Entzugsdelirs. Sie alarmiert sofort die Fachperson.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	UK
1					
2					
3					
4	<ul style="list-style-type: none"> • definieren den Begriff «Abhängigkeit» • stellen die Abhängigkeitsspirale dar • listen substanzgebundene Abhängigkeiten auf und beschreiben diese • nennen nicht substanzgebundene Abhängigkeitserkrankungen • erklären das Entzugssyndrom und Alkoholdelir • stellen dar, wie Essstörungen entstehen können 			<ul style="list-style-type: none"> • siehe auch A2: Umgang schwierige Lebenssituation, Stressmodell / Coping 	1 ½ Tag (Teil 1 von 2)

	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Essstörungen Anorexia nervosa, Bulimia nervosa und Binge-Eating-Disorder • beschreiben die Pflege und Betreuung von Klienten mit Essstörungen • geben Pflegeinterventionen bei Klienten mit Abhängigkeits-erkrankung wieder • Pflegediagnose: Selbstversorgungsdefizit Essen • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
5	<ul style="list-style-type: none"> • definieren den Begriff Krise • zeigen die Bedeutung einer Krise für den Menschen auf • unterscheiden verschiedene Kategorien von Krisenarten und ordnen diesen Beispielen zu • erklären, wie sich verschiedene Einflüsse auf die Entstehung von Krisen auswirken können • zählen Krisenmerkmale auf und nennen Beispiele und Auswirkungen dazu • erklären das Krisenmodell nach G. Caplan • formulieren, was man unter Copingstrategien versteht • nennen Beispiele von psychiatrischen Notfällen 				1 Tag (Teil 2 von 2)

	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Früherkennung einer psychischen Krise und nennen Interventionen • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
6					

C4 Bei der Begleitung von Klientinnen und Klienten mit chronischen Erkrankungen, Multimorbidität und in palliativen Situationen mitwirken

Beispielhafte Situation

Frau Viollier, 83-jährig, leidet seit Jahren an Diabetes mellitus Typ II und einer globalen Herzinsuffizienz. Vor zwei Jahren erlitt sie zudem einen Schlaganfall, seitdem hat sie eine Hemiparese rechts. Durch ihre Arthrose ist sie in der Mobilität stark eingeschränkt und kann sich nur mit Begleitung fortbewegen. Der Fachmann Gesundheit Tobias Suterlin hat Frau Viollier wegen seiner Ferienabwesenheit seit einigen Wochen nicht mehr betreut. Im Rapport erfährt er, dass sich der Allgemeinzustand von Frau Viollier in dieser Zeit kontinuierlich verschlechtert hat. Sie hat starke Schmerzen, lehnt aber oft Medikamente ab, weil diese für sie zu wenig Wirkung zeigen. Tobias Suterlin begrüsst Frau Viollier am Morgen und schlägt ihr zur Vorbereitung auf die Körperpflege ein schmerzlinderndes warmes Handbad vor. Während des Handbads fragt er Frau Viollier, wie sie die Wirkung der Medikamente wahrnehme und ob diese verträglich seien. Da bei Frau Viollier das Sprachverständnis verzögert ist, spricht Herr Suterlin in kurzen, klaren Sätzen. Während Frau Viollier ihr Handbad sichtlich geniesst und die Finger durchbewegt, berichtet sie, dass die Schmerzen in der letzten Nacht schwächer gewesen seien als in der Nacht zuvor, dass ihr die vielen Medikamente Übelkeit und Juckreiz verursachen und dass sie keinen Appetit mehr habe. Frau Viollier möchte dies mit ihrem Arzt besprechen. Tobias Suterlin versichert Frau Viollier, dass er dies der Pflegedienstleiterin berichten werde. In der Besprechung mit der Pflegedienstleiterin regt er an, eine interdisziplinäre Teambesprechung durchzuführen.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	UK
1					
2					
3				<ul style="list-style-type: none"> • siehe auch A2: Komplementärmedizinische Heilmethoden 	
4	<ul style="list-style-type: none"> • definieren, was man unter dem Begriff «chronisch krank» versteht • stellen die Bedeutung einer chronischen Krankheit für Betroffene dar • stellen den Zusammenhang zwischen chronischen Krankheiten und Einflussfaktoren her • beschreiben Pflegeinterventionen bei Multiple Sklerose-Patienten • erläutern Pflegeinterventionen bei Morbus Parkinson-Patienten 				

	<ul style="list-style-type: none"> • stellen Pflegeinterventionen dar bei Schlaganfall-Patienten in Bezug auf: <ul style="list-style-type: none"> - Bobath-Konzept - Kommunikationsregeln bei Sprach- und Sprechstörungen (...S.3) - -neurogene Dysphagie - -Pusher-Syndrom - -Neglect-Phänomen - -körperliche Komplikationen • führen einen Rechercheauftrag zu einer chronischen Krankheit bezüglich Krankheitsbild und Pflege aus und berichten über die Resultate • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
5	<ul style="list-style-type: none"> • definieren, was man unter Palliative care versteht • erklären den Begriff Adhärenz und begründen, warum diese wichtig für eine erfolgreiche Therapie ist • zählen folgende häufig vorkommenden Symptome im Zusammenhang mit palliativen Situationen auf und erläutern Handlungsmöglichkeiten: <ul style="list-style-type: none"> - Appetitlosigkeit - Juckreiz - Fatigue - Dyspnoe 				1 Tag

	<p>- Unruhe und Angst</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die wesentlichen Aspekte der Kommunikation in palliativen Situationen • verdeutlichen körperliche und psychische Auswirkungen auf pflegende Angehörige • zählen Möglichkeiten zur Unterstützung und Einbezug von Angehörigen auf • nennen religionspezifische Unterstützungsmöglichkeiten • zählen Beispiele von ethischen Konflikten auf, die im Zusammenhang mit palliativen Situationen entstehen können • erklären, was eine Patientenverfügung ist und was man unter einem Vorsorgeauftrag versteht • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
	<ul style="list-style-type: none"> • erläutern die Begriffe Moral, Werte und Normen und erklären diese anhand von Beispielen • (Repetition aus BKS, 2. Lehrjahr) • beschreiben die vier ethischen Prinzipien der Pflege • verdeutlichen, was man unter einem ethischen Dilemma versteht • nennen das Vorgehen bei der ethischen Entscheidungsfindung 				

	<ul style="list-style-type: none"> • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
6	<ul style="list-style-type: none"> • definieren den Begriff «Komplementärmedizin» • zählen die anerkannten ärztlichen Methoden der Komplementärmedizin auf • nennen Beispiele von nichtärztlicher Komplementärmedizin • zählen künstlerische komplementärmedizinische Therapien auf • vertiefen Themen ihrer Wahl 				

C5 Klientinnen und Klienten mit Verwirrheitszuständen unterstützen

Beispielhafte Situation

Frau Lohn, 74-jährig, lebt seit einigen Tagen in der Demenzwohngruppe des Pflegezentrums. Sie leidet an einer fortgeschrittenen Form der Krankheit. Fast während des ganzen Tages geht sie auf der Abteilung herum. Sie wird kaum müde. Auf diesen Rundgängen steckt Frau Lohn alle Sachen, die sie sieht, in ihre Schürzentaschen. So füllen sich diese mit Brot, Butter, Servietten, Löffeln und anderen Sachen, die sie findet. Frau Lohn ist selten bereit, die erhaschten Materialien freiwillig zurückzugeben. Sie reagiert dann gereizt bis aggressiv. Erst wenn ihre Taschen voll sind, kommt Frau Lohn etwas zur Ruhe. Sie setzt sich auf das Sofa und begutachtet und betastet alles, was sie gefunden hat, mit viel Ausdauer. Nach einer gewissen Zeit lässt Frau Lohn diese Sachen auf dem Sofa liegen und geht erneut umher. Dabei sammelt sie alles ein, dessen sie habhaft wird. Die Fachfrau Gesundheit Sonja Frei betreut heute die Bewohnerinnen und Bewohner im Aufenthaltsraum und serviert ihnen das Morgenessen. Sie fühlt sich durch das Verhalten von Frau Lohn sehr gefordert und verliert fast die Geduld. Mehrmals versucht sie, mit ihr ins Gespräch zu kommen oder sie für andere Tätigkeiten, wie z. B. Blumengiessen, zu interessieren. Frau Lohn antwortet nur mit Gemurmel auf diese Aufforderungen, dreht weiter ihre Runden und reagiert nicht auf die Interventionen von Sonja Frei. Sonja Frei erkennt, dass sie an ihre Grenzen stösst. Beim folgenden Pflegerapport spricht sie ihre Schwierigkeiten mit Frau Lohn an. Das Team versteht Sonja und sucht gemeinsam nach Lösungen zur Entlastung der Situation.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	ÜK
1					
2					
3					
4	<ul style="list-style-type: none"> nennen gesellschaftliche und pflegerische Herausforderungen im Zusammenhang mit Demenzerkrankungen und begründen diese erklären den Zusammenhang zwischen Demenz und Autonomie Stellen aus verschiedenen Einflussfaktoren Zusammenhänge mit Demenz und Verwirrtheit her beschreiben die Arten der Orientierung und zeigen Veränderung bei Desorientierung auf (Rep. Psychopath., Band 1, Sem.2) unterscheiden verschiedene Ursachen der Verwirrtheit und beschreiben diese 				1 Tag

<ul style="list-style-type: none"> • erklären, was man unter Demenz versteht • unterscheiden das Delirium und die Demenz anhand verschiedener Merkmale • unterscheiden die degenerative und vaskuläre Demenz • listen die Primärsymptome von Demenzerkrankungen auf • zählen die Sekundärsymptome von Demenzerkrankungen auf • nennen Warnzeichen und Frühsymptome, die auf eine Demenz hinweisen können • beschreiben das Krankheitsbild Morbus Alzheimer • beschreiben das Krankheitsbild vaskuläre Demenz • nennen therapeutische Massnahmen zur Behandlung von Demenzerkrankungen inklusive Medikamente • stellen Pflegeinterventionen bei Demenzpatienten dar • erläutern den Stellenwert der Aktivierung und Beschäftigung von demenzkranken Menschen anhand von Beispielen • definieren den Begriff «Milieutherapie» (Rep. Psychopath., Band 1, Sem.2) • verdeutlichen die besonderen Herausforderungen in Bezug auf die Kommunikation mit dementen Menschen 				
--	--	--	--	--

	<ul style="list-style-type: none"> • stellen ansatzweise die Validation nach Feil und die integrative Validation nach Richard dar • zählen Merkpunkte für die Betreuung und Alltagsgestaltung demenzkranker Menschen zu folgenden Themen auf: • Essen und Trinken • Umgebungsgestaltung • Tagesstruktur • Körperpflege, Kleiden • Ausscheidung • Schlafen • Angehörige • fassen Massnahmen bei Urteilsunfähigkeit von dementen Menschen zusammen (Rep. A1, Band1, Sem.2) • Pflegediagnosen: Verwirrtheit, akute / Verwirrtheit, chronische / Denkprozesse, gestörte • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
5					
6					

**Bereich D:
Ausführen von medizinischen
Verrichtungen**


D1 Vitalzeichen kontrollieren und Flüssigkeitsbilanz erstellen

Beispielhafte Situation

Die Fachfrau Gesundheit Rahel Peters betreut die 75-jährige Frau Wüthrich, die an einer chronischen Herzinsuffizienz und unter hohem Blutdruck leidet. Sie kontrolliert bei ihr den Blutdruck, den Puls sowie die Atmung und erstellt die Flüssigkeitsbilanz. Frau Wüthrich fragt nach, in welchem Behälter der Urin gesammelt werden müsse. Rahel Peters zeigt ihr den Behälter, erklärt ihr, wie das Sammeln vor sich geht und warum die korrekte Sammlung wichtig ist. Bei der Messung des Blutdrucks fällt Rahel Peters auf, dass die Manschette zu eng ist. Daraufhin fragt sie sich, ob die hohen Blutdruckwerte mit der zu kleinen Manschette im Zusammenhang stehen. Sie informiert Frau Wüthrich darüber und misst den Blutdruck mit einer grösseren Manschette nach. Rahel Peters informiert Frau Wüthrich über den aktuellen Wert und dokumentiert diesen. Sie leitet ihre Beobachtungen an die zuständige Pflegefachperson weiter.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	UK
1					
2	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben den Stellenwert der Vitalzeichen und deren Kontrolle • nennen die Einflussfaktoren und deren Auswirkungen auf die Vitalzeichen • erklären die Vitalzeichen: Puls, Blutdruck, Körpertemperatur • nennen Normwerte und begründen deren Abweichung • beschreiben die Prinzipien und mögliche Fehlerquellen bei der Messung der Vitalzeichen • beschreiben die 3 Phasen des Fiebers und leiten pflegerische Interventionen ab • beschreiben Pflegeinterventionen bei Klienten mit arterieller Hypertonie, koronarer Herzkrankheit, Herzinfarkt, Herzinsuffizienz • nennen Indikationen zum Erstellen einer Flüssigkeitsbilanz 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Lage und die Funktion des Herzens • kennen das Herz mit allen Anteilen sowie dessen zu- und wegführende Gefässe. • erörtern den Blutfluss durch das Herz • beschreiben die Funktion der Herzklappen • nennen die Eigenschaften der Herzmuskulatur • beschreiben was während der Diastole und der Systole geschieht • definieren die allgemeinen Begriffe: Herzfrequenz, Schlagvolumen und Herz-Minuten-Volumen • erklären die Tätigkeit des Sinusknotens und des Reizleitungssystems 			½ Tag (Teil 1 von 2)

	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Durchführung der Flüssigkeitsbilanz 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen die Definition von Venen und Arterien • verstehen die Windkesselfunktion und in diesem Zusammenhang die beiden Messwerte des Blutdruckes • beschreiben den Verlauf und die Funktion von Lungen- und Körperkreislauf • kennen das DURST-Schema • kennen die Entstehung der arteriellen Verschlusskrankheiten • kennen die drei häufigsten arteriellen Verschlusskrankheiten (Hirnschlag, PAVK, KHK) • beschreiben: arterielle Hypertonie, Koronare Herzkrankheit (Angina pectoris), Herzinfarkt, chronische Herzinsuffizienz, (Definition, Ursachen/Risikofaktoren, Symptome, Verlauf, Therapie) 			
3					1 Tag (Teil 2 von 2)
	 Sport D1 - Pulsmessen im Sport: Ruhepuls: maximale Herzfrequenz, Trainingszonen				
4					
5					
6	<ul style="list-style-type: none"> • bearbeiten Repetitionsaufträge der Kompetenzen D1 - D7 	<ul style="list-style-type: none"> • repetieren und vernetzen 			

D2 Venöse und kapillare Blutentnahmen durchführen

Beispielhafte Situation

Der Fachmann Gesundheit Andreas Weber wird beauftragt, bei der 50-jährigen Frau Neumann eine venöse Blutentnahme durchzuführen. Er bereitet die notwendigen Materialien dafür vor. Danach begrüsst er Frau Neumann, stellt sicher, dass ihr Einverständnis mit der Blutentnahme vorliegt, und informiert sie über den Ablauf. Während der Entnahme erläutert er Frau Neumann fortlaufend, was geschieht. Sie sorgt sich um ihre zu hohen Blutfettwerte und fragt Andreas Weber nach deren Auswirkungen. Er leitet die Frage an die zuständige Ärztin weiter. Er beschriftet die Labor-Röhrchen vorschriftsgemäss. Anschliessend entsorgt er das Material und dokumentiert seine Tätigkeit. Er stellt den Transport der Röhrchen ins Labor sicher. Am Nachmittag nimmt er die Untersuchungsergebnisse entgegen und leitet sie an die zuständige diplomierte Pflegefachperson und die behandelnde Ärztin weiter.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	üK
1					
2					
3	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben mögliche Bedeutungen von Blutentnahmen für Menschen • nennen verschiedene Einflussfaktoren im Zusammenhang mit Blutentnahmen • zählen Gründe zur Durchführung von kapillaren und venösen Blutentnahmen auf • beschreiben Bezeichnungen und Anwendungsbereiche der Blutröhrchen zur venösen Blutentnahme • benennen Gefahren und Komplikationen bei der Durchführung von venösen und kapillaren Blutentnahmen • zählen gängige Laboruntersuchungen auf und beschreiben diese kurz 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Zusammensetzung des Blutes (inkl. Blutzellen) • erklären die Aufgaben des Blutes • wissen wo das Blut gebildet wird • kennen die Merkmale der verschiedenen Blutgruppen des AB0-Systems und zeigen die Bedeutung des Rhesus-Systems auf • können die Blutgerinnung erklären • kennen die Begriffe Hämatokrit und Hämoglobin-Wert und ihre Normwerte • erklären den Bau und die Funktionsweise der Arterien, Venen und Kapillaren • erörtern die Begriffe Vasokonstriktion und Vasodilatation 			1 Tag

	<ul style="list-style-type: none"> • erläutern Pflege-interventionen bei venösen Gefässerkrankungen: • Varikosis, Thrombosen (Rep. Kompetenz B2), arterielle Gefässerkrankungen • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 	<ul style="list-style-type: none"> • nennen die wichtigsten Arterien und Venen und deren Lage • beschreiben die Krankheitsbilder Varizen, Thrombosen (übernimmt BK Pflege, wir repetieren) • kennen das Krankheitsbild PAVK (Definition, Ursachen/Risikofaktoren, Symptome, Therapie) 			
4					
5					
6		<ul style="list-style-type: none"> • repetieren und vernetzen 			

D3 Medikamente richten und verabreichen

Beispielhafte Situation

Nach dem Richten und Kontrollieren durch zwei Personen verteilt die Fachfrau Gesundheit Gabi Züger den von ihr betreuten Klientinnen und Klienten die Medikamente, nachdem sie sorgfältig die Namen überprüft hat. Bei allen Klientinnen und Klienten achtet sie darauf, dass sie die Medikamente auch wirklich einnehmen können. Beim Verteilen wird sie mehrfach nach der Wirkung und nach allfälligen Nebenwirkungen gefragt. Zudem wollen die Klientinnen und Klienten wissen, ob sie die Medikamente vor, während oder nach dem Essen einnehmen müssen. Einige sind unsicher, ob ihnen die Medikamente auch wirklich helfen. Gabi Züger reagiert auf Fragen und Unsicherheiten der Klientinnen und Klienten, informiert sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten und leitet die noch unbeantworteten Fragen an die zuständige Pflegefachperson weiter. Bei der Kontrolle der Medikamenteneinnahme fällt Gabi Züger auf, dass einige Klientinnen/Klienten Mühe haben mit Schlucken oder die Medikamente nicht zuverlässig einnehmen. Sie leitet ihre Beobachtungen an die diplomierte Pflegefachperson weiter. Gabi Züger achtet auf allfällige Auswirkungen der Medikamente.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	UK
1					
2					
3	<ul style="list-style-type: none"> • Nennen die Bedeutung der Medikamente für den Menschen allgemein und reflektieren die Bedeutung für sich selbst • zählen verschiedene Beispiele von Einflussfaktoren im Zusammenhang von Medikamenten auf • definieren die Begriffe «Arzneimittel» und «Medikament» • erläutern rechtliche Voraussetzungen im Zusammenhang mit Medikamenten • nennen Merkmale in Bezug auf Lagerung und Umgang mit Betäubungsmitteln • schlagen die Inhalte von Packungsbeilagen verschiedener 				½ Tag

	<p>Medikamente (elektronisch und Papierform) nach</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Abgabekategorien A-E sowie die Angaben auf einem Arztrezept • erklären, was ein Generikum ist • definieren den Begriff Indikation • listen verschiedene Applikationsorte und Arten auf und nennen Beispiele dazu • unterscheiden und beschreiben verschiedene Arzneimittelformen • erklären die Resorption, Verteilung und Elimination im Organismus: oral, rektal, Injektion, TTS und Salben • geben die Medikamentengruppen gemäss Lehrmittel sowie Wirkungen und Beispiele wieder • formulieren, was man unter Wirkungen, Nebenwirkungen und Wechselwirkungen versteht und nennen die häufigsten Nebenwirkungen von Medikamenten • erläutern die Prinzipien bei der Vorbereitung, Verabreichung und Nachbereitung im Zusammenhang von Medikamenten • lösen Lernaufgaben zum medizinischen Rechnen im Zusammenhang mit Medikamenten 				
--	--	--	--	--	--

	<ul style="list-style-type: none"> • zählen Komplikationen im Zusammenhang mit der Medikamenten-verabreichung auf und erklären passende Massnahmen bei Anaphylaxie, Fehlermanagement, Schluckstörungen, fehlender Adhärenz • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
4					
5					
6		<ul style="list-style-type: none"> • repetieren und vernetzen 			

D4 Infusionen ohne medikamentöse Zusätze richten und bei bestehendem peripher venösem Zugang verabreichen und Infusionen mit bestehenden medikamentösen Zusätzen wechseln

Beispielhafte Situation

Die Fachfrau Gesundheit Sengül Yldiz betreut Herrn Tschudin, 25-jährig, bei dem nach einem kleinen Eingriff eine Infusion verordnet wurde. Sengül Yldiz stellt die Infusion bereit. Danach geht sie zu Herrn Tschudin, um sie zu wechseln. Sengül Yldiz überprüft die Eintrittsstelle der Infusion auf Schwellungen und Rötungen. Da sie keine Schwellung oder Rötung entlang der Vene entdeckt, schliesst sie die Infusion an, stellt die Laufzeit ein und vergewissert sich, dass die Infusion ohne Probleme in die Vene infundiert wird. Sie bittet Herrn Tschudin, sich zu melden, falls er Beschwerden verspüren sollte.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	UK
1					
2					
3		<ul style="list-style-type: none"> • kennen den Anteil und die Aufgaben des Wassers im Körper • beschreiben die Wassereinfuhr und Wasserausfuhr (Wasserbilanz) • erklären Folgen einer Dehydratation und einer Hyperhydratation • kennen die Verteilung des Körperwassers • kennen den Zusammenhang zwischen Elektrolythaushalt und Wasserhaushalt • können die Osmose bei den Zellen erklären • kennen die wichtigsten Elektrolyte und deren Funktionen • beschreiben Störungen des Elektrolythaushalts und deren Folgen • erklären den Zusammenhang zwischen den Nieren und dem Wasser- und Elektrolythaushalt 			

4	<ul style="list-style-type: none"> • begründen die Bedeutung der Infusionstherapie für den Menschen • listen Einflussfaktoren auf • benennen Ziele und Indikationen der Infusionstherapie • beschreiben ansatzweise verschiedene Infusionslösungen • berichten über Definition, Symptome und Therapie der Phlebitis und Thrombophlebitis • berechnen Infusionszeiten • zählen Prinzipien bei der Durchführung der Infusionstherapie auf • bezeichnen Material der Infusionstherapie • nennen pflegerische Schwerpunkte zu: <ul style="list-style-type: none"> • Verbandswechsel • Verweildauer • Wechsel und Entfernen • Überwachung und Dokumentation • erklären Prinzipien bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der s.c-Infusionstherapie • listen mögliche Probleme der Infusionstherapie sowie deren Ursachen und Massnahmen auf • schildern die Prävention der Phlebitis und geben Pflegeinterventionen an • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				1 Tag
5					
6					

D5 Sondennahrung bereitstellen und diese bei bestehendem Zugang verabreichen

Beispielhafte Situation

Frau Vencato, 45-jährig, kann infolge einer Strahlentherapie im Kopfbereich nicht mehr essen. Vor zwei Wochen wurde ihr eine PEG-Sonde eingelegt. Der Fachmann Gesundheit Istvan Cvetkovic bereitet die Sondennahrung vor. Er geht ins Zimmer von Frau Vencato, die gerade Besuch von ihrer Familie hat. Istvan Cvetkovic klärt ab, ob die Familie von Frau Vencato während des Verabreichens der Sondennahrung im Zimmer bleiben will. Frau Vencato möchte dabei ungestört sein und bittet ihre Familie, das Zimmer kurz zu verlassen. Istvan Cvetkovic fragt Frau Vencato nach ihrem Befinden. Sie erzählt ihm, dass sie sich heute sehr müde fühle und dass die Schmerzen im Mund wieder stärker geworden seien. Istvan Cvetkovic erkundigt sich danach, wie sie die Sondennahrung bisher vertragen habe. Frau Vencato sagt, dass sie keine Beschwerden diesbezüglich habe. Er schliesst den Beutel an die Ernährungspumpe und an die PEG-Sonde an. Dabei achtet er auf das korrekte Einstellen der Einlaufmenge und der Einlaufgeschwindigkeit. Er teilt Frau Vencato mit, dass er sich darum bemühen werde, ihr ein Schmerzmedikament zu bringen. Beim Hinausgehen bittet er die Familie wieder herein.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	UK
1					
2					
3					
4	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Bedeutung der Nahrungsaufnahme für den Menschen und nennen Einflussfaktoren • definieren den Begriff «Sondenernährung» • repetieren ansatzweise das Verdauungssystem und zeigen die Lage der PEG-Sonde auf • zählen Ziele, rechtliche Voraussetzungen und Indikationen der Sonden-ernährung auf • erklären verschiedene Zugänge für Sondennahrung • erörtern die Zusammensetzung der Sondennahrung und unterscheiden zwischen 				½ Tag

	<p>hochmolekularen und niedermolekularen Nährlösungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • nennen Merkmale zur Hygiene im Zusammenhang der Sondennahrung • beschreiben das Aufbauschema für Sondennahrung • erklären die Vorbereitung, Verabreichung und Nachbereitung der Sondennahrung inkl. Pflegeinterventionen • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
5					
6					

D6 Subkutane und intramuskuläre Injektionen durchführen

Beispielhafte Situation

Lena, 10-jährig, leidet seit Kurzem an einem Diabetes mellitus Typ I. Sie kann sich noch nicht selbst Insulin spritzen. Die Fachfrau Gesundheit Sabrina Seiler informiert sich in Lenas Pflegedokumentation über die verordneten Insulineinheiten und bereitet alles notwendige Material vor. Sabrina Seiler erkundigt sich bei Lena nach ihrem Befinden. Sie fragt sie nach der vorgesehenen Einstichstelle. Lena zeigt ihr stolz ein Blatt, das zeigt, wo heute das Insulin injiziert werden muss. Sabrina Seiler misst zuerst den Blutzucker. Dieser ist im Normbereich. Danach zieht sie das verordnete Insulin auf. Lena sagt, dass sie Angst vor der Spritze habe. Sabrina Seiler erklärt ihr den genauen Ablauf und gibt ihr eine leere Spritze, damit Lena diese näher betrachten kann. Lena zeigt sich nun bereit, die Spritze zu erhalten. Sabrina Seiler verabreicht das Insulin subkutan und notiert die injizierten Einheiten. Danach begleitet sie Lena an den Frühstückstisch. Sie erklärt Lena, dass sie nach der Insulin-Injektion essen müsse. Zum Schluss räumt Sabrina Seiler das Insulin weg und entsorgt das gebrauchte Material.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	ÜK
1					
2					
3	<ul style="list-style-type: none"> • stellen die Bedeutung der Injektion für den Menschen dar • listen Einflussfaktoren im Zusammenhang mit Injektionen auf • zählen Ziele, rechtliche Voraussetzungen, Indikationen und häufige Medikamente mittels Verabreichung durch Injektionen auf • nennen Definitionen, Ursachen, Folgen und Therapieprinzipien des Diabetes mellitus Typ 1 und Typ 2 • beschreiben das Krankheitsbild des Diabetes mellitus Typ 1 und verdeutlichen den Zusammenhang zwischen Hypoglykämie und Insulintherapie • erklären die Wirkung von Insulin 				1 Tag

	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben das Krankheitsbild des Diabetes mellitus Typ 2 und zeigen Definition, Ursachen und Folgen des metabolischen Syndroms auf • formulieren Therapiegrundsätze im Zusammenhang mit dem Typ 2-Diabetes • zählen Prinzipien bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Injektionen auf • erklären mögliche Gefahren und Komplikationen der Injektionen und deren Prävention • zählen Merkmale im Zusammenhang mit Stichverletzungen auf • listen Pflegeinterventionen im Kompetenzbereich der FaGe bei Menschen mit Diabetes auf • beschreiben die Insulin-injektion • erläutern Merkmale zur Pflege von Diabetespatienten bezüglich folgender Themen: Ernährung, Körperpflege, Augenpflege und Ausscheidung • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
4		<ul style="list-style-type: none"> • Beschreiben Lage und Bau der Bauchspeicheldrüse • Erläutern die Regulation des Blutzuckerspiegels durch die Hormone der Bauchspeicheldrüse 			

		<ul style="list-style-type: none"> • Kennen die besprochenen Fachbegriffe (A.3 Kapitel 2.4.1 - 2.4.6) 			
5					
6		<ul style="list-style-type: none"> • repetieren und vernetzen 			

D7 Bei primär und sekundär heilenden Wunden einen Verband wechseln

Beispielhafte Situation

Herr Germanier, 79-jährig, ist vor einigen Wochen an einer Grippe erkrankt. Er konnte das Bett längere Zeit nur selten verlassen. Seitdem hat er am Steissbein einen rundförmigen Dekubitus zweiten Grades mit einem Durchmesser von circa 4 cm. Die Fachfrau Gesundheit Daniela Stüssi hat den Auftrag, Herrn Germanier bei der Körperpflege zu unterstützen und den Dekubitus zu verbinden. Herr Germanier äussert Bedauern, dass er nicht mehr so mobil ist und viel Zeit im Bett verbringen muss. Daniela Stüssi regt an, sich trotzdem so viel wie möglich zu bewegen, da sich dies gut auf die Wundheilung auswirke. Nach der Körperpflege bittet Daniela Stüssi Herrn Germanier, sich auf das Bett zu legen und sich zur Seite zu drehen. Sie beobachtet die Wunde und beurteilt deren Zustand. Anschliessend wechselt sie den Verband gemäss Vorgaben und dokumentiert den Zustand der Wunde. Sie hilft Herrn Germanier beim Aufstehen und begleitet ihn ins Wohnzimmer. Daniela Stüssi reicht ihm ein Getränk und die Fernbedienung des Fernsehers. Daraufhin verabschiedet sie sich.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	UK
1					
2					
3					
4	<ul style="list-style-type: none"> • verdeutlichen die Bedeutung von Wunden für die Betroffenen und stellen den Zusammenhang zu verschiedenen Einflussfaktoren her • nennen Entstehungsbedingungen für Wunden • unterscheiden und beschreiben akute und chronische Wunden • erläutern die Wundheilung in drei Phasen • Erklären den Unterschied zwischen primär und sekundär heilenden Wunden • beschreiben und unterscheiden Wunddrainagen • zeigen Merkmale zur Hygiene bei der Wundversorgung auf • berichten über die internationale Wundklassifikationen 				1 Tag

	<ul style="list-style-type: none"> • zählen Definition, Ursachen und Risikofaktoren für einen Dekubitus auf • verdeutlichen, was man unter dem Dekubitusgraden I-IV versteht • listen prophylaktische Massnahmen zur Vermeidung eines Dekubitus auf • zeigen Pflegeinterventionen zur Behandlung eines Dekubitus auf • Formulieren Schwerpunkte zur Ernährung bei sekundär heilenden Wunden • Beschreiben den Zusammenhang von Wunden und Schmerzen und leiten Pflegeinterventionen ab • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
5					
6					

**Bereich E:
Fördern und erhalten von
Gesundheit und Hygiene**

E1 Arbeitssicherheit, Hygienemassnahmen und Umweltschutz einhalten

Beispielhafte Situation

Die Fachfrau Gesundheit Anna Schulz betreut Frau Giger, 75 Jahre alt. Frau Giger wurde vor zwei Tagen die Gebärmutter operativ entfernt. Während der Operation wurde ihr ein Blasenkatheter eingelegt. Sie ist geschwächt und kann die Körperpflege nicht selbstständig durchführen. Anna Schulz informiert sich in der Pflegedokumentation über die Massnahmen bei der Körperpflege. Anschliessend geht sie zu Frau Giger und fragt sie, ob sie einverstanden sei, wenn sie jetzt die Intimpflege ausführe. Frau Giger ist einverstanden. Anna Schulz bereitet die Pflegehilfsmittel vor. Bei der Vorbereitung und der Durchführung der Pflege wendet sie die Hygienerichtlinien des Betriebs an. Den Arbeitsplatz richtet sie so ein, dass sie rückenschonend arbeiten kann. Sie wäscht und desinfiziert ihre Hände, sie trägt für die Intimpflege Handschuhe und verwendet Einwegwaschlappen. Während der Pflege schützt sie die Intimsphäre und erkundigt sich bei Frau Giger nach ihrem Befinden. Nachdem sie die Intimpflege beendet hat, reinigt sie das verwendete Waschbecken und entsorgt das gebrauchte Material nach den Vorgaben der Hygienerichtlinien.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	UK
1	<ul style="list-style-type: none"> nennen die Definition von Hygiene erklären die Bedeutung der Hygienemassnahmen für den Menschen beschreiben verschiedene Einflussfaktoren bezüglich Hygiene begründen und beschreiben die Durchführung der Händehygiene zählen auf, was bei der persönlichen Hygiene und beim Erscheinungsbild der FAGE einzuhalten ist erklären die Begriffe Spital-, Umwelt und Arbeitshygiene erklären die Bedeutung der Reinigung, Desinfektion, Sterilisation, Sterilgutkreislauf (6 Schritte) und Sterilisationsarten transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				½ Tag
2	<ul style="list-style-type: none"> formulieren anhand einer Repetition die Lernziele des HK E1 Teil 1 				

	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Isolationsformen Kontaktisolation, Tröpfchenisolation und aerogene Isolation • beschreiben die Bedeutung der Isolation für die betroffenen Menschen und die Angehörigen • nennen Auswirkungen der Isolationsmassnahmen für das pflegerische Handeln • Pflegediagnose: Infektionsgefahr • definieren den Begriff Sicherheit und stellen die Verbindung zu ihrem Arbeitsumfeld her • nennen Faktoren, die das Sicherheitsgefühl des Menschen beeinflussen • zählen verbale und nonverbale Zeichen von Sicherheit und Unsicherheit auf • zählen mögliche Fehlerquellen am Arbeitsplatz auf • beschreiben Folgen von Schadensereignissen bezüglich Patienten, Institution und Pflegende • erläutern Folgen von Schadensereignissen • beschreiben das Verhalten bei einem Schadensereignis • definieren und beschreiben Arbeitssicherheit, Betriebsunfälle und Berufskrankheiten • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
3	<ul style="list-style-type: none"> • erläutern verschiedene Definitionen und Beschreibungen des Begriffs „Gesundheit“ 				

	<ul style="list-style-type: none"> • erklären verschiedene Fachbegriffe zum Thema Gesundheit • zählen die drei Präventionsstufen auf sowie unterscheiden und beschreiben diese (Ziele, Beispiele) • stellen das Modell der Salutogenese nach Antonovsky dar • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
4					
5					
6					

E2 Massnahmen zur Prävention durchführen

Beispielhafte Situation

Der Fachmann Gesundheit Bruno Moll arbeitet seit einigen Wochen in der Langzeitpflege. Die Arbeit als Fachmann Gesundheit macht ihm Spass und im Team fühlt er sich geschätzt. Wie jedes Jahr im Spätherbst wird das Thema der Grippeimpfung aktuell. Der Heimarzt möchte, dass sich sämtliches Personal mit direktem Kontakt zu den Bewohnerinnen und Bewohnern impfen lässt. Der Arzt argumentiert für die Impfung von Personal und Bewohnerinnen/Bewohnern. Einige Teammitglieder wehren sich gegen einen Impfwang, andere stellen den Nutzen der Impfung infrage. An einer Teamsitzung wird über die vorgeschlagene Massnahme diskutiert. Bruno Moll stellt die Frage, welche Infektionsgefahr vom Besuch der Bewohnerinnen und Bewohner ausgehe und welche anderen vorbeugenden Massnahmen geeignet wären. Auch in diesen Fragen ist man sich im Team nicht einig und stellt fest, dass hier ein ethisches Dilemma besteht. Bruno Moll recherchiert im Internet zum Thema Grippe und Impfungen. Er sucht nach Informationen zu anderen präventiven Massnahmen bei Grippe, um für sich einen Entscheid zu treffen. Nach den Diskussionen und Recherchen entschliesst sich Bruno Moll, bei der Personalärztin einen Termin zu vereinbaren.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	ÜK
1					
2					
3	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Grundlagen der Gesundheitsförderung und Prävention • begründen, warum Präventionskampagnen wichtig sind • beschreiben die Phasen einer Präventionskampagne anhand der Tabakspräventionskampagne • führen einen Auftrag zum Entwurf einer eigenen Präventionskampagne aus • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
4	<ul style="list-style-type: none"> • definieren den Begriff «Schmerz» • nennen Kriterien zur Beschreibung des Schmerzes und beschreiben diese in Bezug auf Dauer, Lokalisation, Ursachen und Arten 				

	<ul style="list-style-type: none"> • erklären, was man unter Schmerzmanagement versteht und erläutern das Schmerzassessment • verdeutlichen die drei Grundprinzipien bei der Schmerzmittelabgabe • erörtern den WHO-Stufenplan zur medikamentösen Therapie von Tumorschmerzen und chronischen Schmerzen • stellen Möglichkeiten der nichtmedikamentösen Schmerzbehandlung dar • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
5					
6					


E3 Die Ressourcen von Klientinnen und Klienten fördern

Beispielhafte Situation

Die Fachfrau Gesundheit Renate Meili betreut Frau Michel seit drei Wochen. Frau Michel, 65-jährig, ist seit Jahren an Morbus Parkinson erkrankt. Typisch ist ihre Haltung: Kopf und Rumpf sind nach vorne gebeugt, die Arme angewinkelt, der Blick auf den Boden gerichtet. Der Gang ist kleinschrittig, schlurfend, das Abrollen fehlt, Frau Michel geht auf Fussspitzen. Die Starthemmung beim Gehen bewirkt, dass Frau Michel vor Türschwellen und Engpässen stehen bleibt. Sie kann die Bewegung nach vorne ohne Hilfen nicht durchführen. Es kommt vor, dass sie beim Gehen immer schneller wird, bis sie hinfällt. Die Stimme von Frau Michel hat sich verändert, sie wurde leise, die Sprache ist verwaschen und schwer verständlich. Das Ziel von Frau Michel und dem Pflorgeteam ist es, die Selbstständigkeit zu erhalten. Die Umgebung wird den Bedürfnissen und den Ressourcen angepasst. Zu diesem Zweck arbeitet das Pflege- und Betreuungsteam eng mit verschiedenen Spezialisten zusammen. Die Physiotherapeutin erstellt einen Therapieplan und leitet Frau Michel an, bestimmte Übungen durchzuführen. Im Alltag wird Renate Meili diese Übungen mit Frau Michel regelmässig durchführen. Sie dokumentiert die Durchführung und die Veränderungen. Sie stellt fest, welche Situationen für Frau Michel schwierig oder gefährlich sind. Sie sorgt dafür, dass keine Möbelstücke oder andere Gegenstände den Weg versperren. Frau Michel und Renate Meili besprechen langfristige Massnahmen wie Haltegriffe im Bad und neben der Toilette.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	UK
1					
2	<ul style="list-style-type: none"> • definieren und erklären, was man unter intra- und interdisziplinärer Arbeit versteht • erklären, warum eine gute Zusammenarbeit zwischen Pflorgeteam und Angehörigen wichtig ist • beschreiben mögliche Schwierigkeiten und Konflikte, die in der Zusammenarbeit mit Angehörigen entstehen können • beschreiben mögliche Kriterien für die Kommunikation mit Angehörigen • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Organisation des Nervensystems nach deren Aufbau und Funktionen • beschreiben den Bau einer Nervenzelle (inkl. Funktionen der einzelnen Zellabschnitte) • beschreiben die Signalübertragung von einem Neuron zum anderen • benennen die einzelnen Hirnabschnitte • beschreiben den Bau und die Funktion des Grosshirns, Zwischenhirns, Hirnstamms, Kleinhirns und des Rückenmarkes • wenden die Fachbegriffe graue und weisse Substanz korrekt an 			

		<ul style="list-style-type: none"> • erläutern das Prinzip der Nervenbahnkreuzung und dessen Konsequenzen • kennen die Definition und die Funktion eines Reflexes • beschreiben die Funktion der Hirn-Rückenmarksflüssigkeit • beschreiben die Funktion von Sympathikus und Parasympathikus • Wissen um die Zusammenarbeit von Nerven- und Hormonsystem 			
 Sport E3 - Therabandübungen anleiten: Muskelgruppen, Ressourcenerhaltung und Prävention (praktische LK)					
3	<ul style="list-style-type: none"> • definieren den Begriff Ressourcen • verdeutlichen anhand eines Reflexionsauftrags ihre eigenen Ressourcen • beschreiben, wie Ressourcen in der Pflege erfasst werden • nennen Massnahmen zur Förderung von Ressourcen • erklären das Ressourcen-Defizitmodell nach E. Tschan • stellen die Ressourcenorientierung als Mittel der aktivierenden Alltagsgestaltung dar • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Krankheitsbilder Morbus Parkinson, Multiple Sklerose, Apoplexie, TIA (Definition, Ursachen/Risikofaktoren, Symptome, Therapie,) 			½ Tag
4					
5					
6		<ul style="list-style-type: none"> • repetieren und vernetzen 			

E4 Klientinnen und Klienten bei Ernährungsfragen informieren und begleiten

Beispielhafte Situation

Vor einer Woche wurde beim 74-jährigen Herrn Süleyman Diabetes mellitus Typ II diagnostiziert. Er wurde bei der Spitex angemeldet mit dem Auftrag, ihn im Umgang mit der Ernährung zu unterstützen. Der Mahlzeitendienst ist bereits auf Diabetes-Diät umgestellt worden. Der Fachmann Gesundheit Markus Merz besucht Herrn Süleyman zum dritten Mal. Es fällt ihm auf, dass Herr Süleyman die Zwischenmahlzeiten nicht einnimmt und einen Teil des Essens stehen lässt. Markus Merz erklärt Herrn Süleyman die Bedeutung seiner Erkrankung in Bezug auf die Ernährung. Er zeigt ihm die Wichtigkeit einer ausgewogenen Ernährung für sein allgemeines Wohlbefinden auf. Im Verlauf des Gesprächs äussert Herr Süleyman, dass ihm viele Speisen nicht schmeckten und dass er nicht alle Nahrungsmittel vertrage. Markus Merz schlägt Herrn Süleyman vor, die Ernährungsberaterin beizuziehen. Nach der Besprechung mit der diplomierten Pflegefachfrau ruft Markus Merz die Ernährungsberaterin an, informiert sie über die Situation und vereinbart einen Termin. Anschliessend vermerkt er die wesentlichen Erkenntnisse und Massnahmen im Dokumentationssystem. Er informiert die Teammitglieder, dass Herr Süleyman weiterhin Beratung und Unterstützung benötigt bei der Umsetzung der Vorschläge von der Ernährungsberatung.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	UK
1		<ul style="list-style-type: none"> nennen die wichtigsten 3 Gruppen pathogener Mikroorganismen und nennen typische Krankheiten, die von der jeweiligen Gruppe verursacht werden erläutern die wichtigsten Eigenschaften von Bakterien, Viren, Pilzen beschreiben den Grundaufbau von Bakterien beschreiben den Bau von Viren und nennen die Gründe, warum Viren nicht zu den Lebewesen gehören beschreiben die Virusvermehrung beschreiben die wichtigsten Infektionswege 			
2					
3					

4		<ul style="list-style-type: none"> • kennen und beschreiben die Komponenten und die Funktionsweise der unspezifischen und der spezifischen Abwehr • kennen die Grundlage der Infektionslehre • kennen die Wirkungsweise von Impfungen • haben Kenntnis vom aktuellen Impfplan des BAG • beschreiben einzelne Infektionskrankheiten aus dem Impfplan • diskutieren ethische und medizinische Fragestellungen zum Thema Impfen • beschreiben das Krankheitsbild Grippe (Definition, Ursachen/Risikofaktoren, Symptome, Verlauf, Therapie) • nennen wichtige Eintrittspforten und Übertragungswege für Mikroorganismen in den menschlichen Körper • beschreiben ausgewählte nosokomiale Infektionen, deren Infektionsquellen und Übertragungswege • erläutern das Problem der multiresistenten Bakterien • Kennen den Zusammenhang zwischen Allergien und Immunsystem 		<ul style="list-style-type: none"> • stellen den Stressvorgang im Körper dar • erläutern den Umgang in schwierigen Lebenssituationen anhand des Stressampelmodells mit den drei Copingstrategien • erläutern die Bedeutung des Salutogenesemodells mit dem Kohärenzsinn im Zusammenhang mit Stress • erläutern den Prozess und die Auswirkungen des Chronischen Stresses • können Strategien zur Ressourcennutzung angeben • nennen Anzeichen von Burnout im Beruf • listen Schritte aus dem Burnout auf 	
5					
6		<ul style="list-style-type: none"> • repetieren und vernetzen 			

Bereich F: Gestalten des Alltags


F1 Mit verschiedenen Klientengruppen den Alltag professionell gestalten

Beispielhafte Situation

Die Fachfrau Gesundheit Erika Sommer betreut den 86-jährigen Herrn Balter, der ein leidenschaftlicher Leser war. Durch seine Sehbehinderung kann er diesem Hobby nicht mehr nachgehen. Bei einem Besuch fragt seine Frau nach Beschäftigungsmöglichkeiten für ihren Mann. Sie berichtet, dass er in letzter Zeit oft traurig sei und über Langeweile klage. Erika Sommer fragt Herrn Balter, wie er die Situation empfinde. Anschliessend informiert sie Herrn und Frau Balter über die ihr bekannten Möglichkeiten. Sie macht auf die Hörbüchereien für Sehbehinderte aufmerksam, die eine reiche Auswahl an ausgezeichnet gelesener Literatur zur Verfügung stellen. Weiter weist sie auf die Lesegruppe hin, die sich zweimal pro Woche trifft. An diesen Treffen nehmen in der Regel mehrere Personen teil. Beide sind von der Idee der Lesegruppe begeistert. Da die Lesegruppe sich nachmittags trifft, kollidiert der Termin mit der Besuchszeit seiner Frau. Sie entscheiden, dass Frau Balter in Zukunft am Dienstag erst nach vier Uhr zu Besuch kommt und am Donnerstag den Besuch ausfallen lässt. Erika Sommer ermuntert das Ehepaar Balter, sich Gedanken zu weiteren Beschäftigungsmöglichkeiten zu machen.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	ÜK
1					
2			<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben den Begriff der Alltagsgestaltung und nennen unterschiedliche Einflussfaktoren • begründen die Bedeutung der Alltags-Rhythmisierung und der Alltagsgestaltung für die Klientinnen und Klienten • planen und gestalten die Aktivierung nach den Prinzipien: Erhalten, Fördern und Begleiten • erkennen die Bedeutung von Haustieren für den Menschen • beschreiben verschiedene Wohnformen und Wohnkulturen und vergleichen diese • beschreiben die Bedeutung, Hintergründe und Ablauf von verschiedenen Festen, Bräuchen und Ritualen • beschreiben die einzelnen Planungsschritte für die 		

			Durchführung eines klientenbezogenen Anlasses		
	 Sport F1 - Nordic Walking: Alltagsgestaltung und Aktivierung				
3					
4				siehe auch A4: Entwicklungspsychologie	
5					
6					

F2 Klientinnen und Klienten beim Aufbau und Einhalten einer Tagesstruktur unterstützen

Beispielhafte Situation

Die 32-jährige Frau Berner lebt alleine und leidet an einer Depression. Sie isst seit längerer Zeit nicht mehr regelmässig, Tageszeitungen stapeln sich überall, schmutzige Wäsche liegt am Boden. Frau Berner bringt die Kraft nicht mehr auf, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Dabei war ihr das in der Vergangenheit immer sehr wichtig und sie konnte sich an einer schönen Wohnung erfreuen. Der Fachmann Gesundheit Sandro Meier, der Frau Berner betreut, erlebt sie als antriebslos. Sandro Meier unterstützt Frau Berner beim Aufbau ihrer Tagesstruktur. Er erstellt für Frau Berner einen möglichen Tagesplan mit den verschiedenen Tätigkeiten, die sie erledigen muss. Sandro Meier weiss, dass Frau Berner schrittweise in die Tagesstruktur zurückgeführt werden muss. Damit Frau Berner wieder regelmässig isst, plant er mit ihr die Mahlzeiten. Das Morgenessen wird Frau Berner in Anwesenheit von Sandro Meier zubereiten und zu sich nehmen. Für das Mittagessen empfiehlt er ihr, den Mittagstisch im Quartier aufzusuchen. Für das Nachtessen schlägt Sandro Meier vor, dieses am Morgen gemeinsam vorzubereiten und im Kühlschrank aufzubewahren.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	ÜK
1					
2	<ul style="list-style-type: none"> • erklären die Grundbegriffe der Psychopathologie: • Bewusstsein und Bewusstseinsstörungen • Orientierung und Orientierungsstörungen • Aufmerksamkeit und Aufmerksamkeitsstörungen • Gedächtnis und Gedächtnisstörungen • Denken und Denkstörungen • Wahrnehmung und Wahrnehmungsstörung (Band1, A3, 2.6) • nennen die Bedeutung von psychischen Krankheiten in unserer Gesellschaft • zeigen auf, wie sich psychische Krankheiten auf die Tagesstruktur, die Selbstbestimmung und Lebensqualität auswirken können 				<p>½ Tag</p> <p>½ Tag</p> <p>Berufspez. Thema „Umgang mit psychisch kranken Menschen“</p>

	<ul style="list-style-type: none"> • zählen Einflussfaktoren und deren Auswirkung auf die Alltagsgestaltung auf • nennen Prinzipien der Pflege und Betreuung psychisch erkrankter Menschen • beschreiben Massnahmen zur Erhaltung der psychischen Gesundheit • formulieren Ursachen, Symptome, sowie pflegerische und therapeutische Massnahmen bei <ul style="list-style-type: none"> Schizophrenie Borderline-Persönlichkeitsstörung Depression, Postpartale Depression und bipolare Störung Angststörungen Zwangsstörungen Posttraumatische Belastungsstörungen • begründen Pflegeinterventionen zu den einzelnen psychiatrischen Krankheitsbildern • Pflegediagnose: Hoffnungslosigkeit • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
3				siehe auch A2: stellen die Prävalenz anhand ausgewählter psychischer Störungen in der Schweizer Gesellschaft dar	
4					
5					
6					

F3 Anliegen der Klientinnen und Klienten nach individueller Sexualität wahrnehmen und den passenden Rahmen schaffen

Beispielhafte Situation

Herr Rügsegger, 46-jährig, lebt in einem Pflegeheim, da er aufgrund seiner Erkrankung nicht für sich selbst sorgen kann. Der Fachmann Gesundheit Tim Loser betreut ihn seit einigen Wochen. Die beiden haben eine offene und wertschätzende Beziehung zueinander. Sie reden viel, vor allem über das Motorradfahren, ein Lieblingsthema von Herrn Rügsegger. Leider kann er diesen Sport seit Längerem nicht mehr ausüben. Tim Loser ist für die Körperpflege und die Mobilisation von Herrn Rügsegger zuständig. Eines Morgens trifft er ihn aussergewöhnlich still und abweisend im Zimmer an. Er spricht ihn darauf an. Herr Rügsegger gibt zunächst keine Antwort. Tim Loser entscheidet sich, ihn allein zu lassen. Als er das Zimmer verlassen will, ruft ihn Herr Rügsegger zurück. Er möchte mit ihm über die Probleme, die ihn zurzeit belasten, sprechen. Beim Gespräch erfährt Tim Loser, dass Herr Rügsegger sehr traurig darüber ist, dass ihn seine Partnerin vor Kurzem verlassen hat. Er äussert, dass er sie sehr vermisse und sich nach ihren Zärtlichkeiten sehne. Zurzeit werde er von dem Wunsch nach Zärtlichkeit und Sexualität geradezu überflutet, sogar in den Träumen, und wisse nicht mehr, wie er damit umgehen solle. Am liebsten würde er seine Sexualität ausleben. Tim Loser hört ihm aufmerksam zu. Er gesteht Herrn Rügsegger, dass er im Moment auch nicht wisse, wie er ihn unterstützen könne. Herr Rügsegger erkundigt sich bei Tim Loser, ob es denn überhaupt möglich sei, Sex im Pflegeheim zu haben. Tim Loser kann darauf keine Antwort geben, vereinbart aber mit Herrn Rügsegger, dass er beim Teamrapport nachfragen werde. Beim nächsten Teamrapport erzählt Tim Loser von den Problemen und Wünschen von Herrn Rügsegger. Einige Teammitglieder reagieren befremdet auf die Wünsche, andere wiederum können die Situation sehr gut nachvollziehen. Gemeinsam diskutieren sie den Umgang mit Wünschen betreffend Sexualität der Bewohner und Bewohnerinnen. Dabei wird deutlich, dass Herr Rügsegger nicht der einzige Bewohner ist, der seine Sexualität nicht leben kann.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	UK
1					
2					
3					
4	<ul style="list-style-type: none"> • zeigen die Bedeutung der Sexualität im Erwachsenenalter auf • beschreiben verschiedene Arten der sexuellen Orientierung • formulieren die Bedeutung der Berührung in der Pflege und unterscheiden die Berührungszonen • berichten über Handlungsweisen, die dem Schutz der Privat- und Intimsphäre der Klienten/Klientinnen dienen • stellen pflegerische Unterstützungsmöglichkeiten für die ATL «Kind, Frau, Mann sein» dar 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Lage, Bau und Funktion des Hypothalamus, der Hypophyse, der Schilddrüse, und der Nebennieren • erläutern die Aufgaben und die Funktionsweise des Hormonsystems • verstehen die Zusammenarbeit des Hormonsystems mit dem Nervensystem • beschreiben die Wirkung der Schilddrüsenhormone und der Nebennierenhormone • kennen sexuell übertragbare Infektionen wie Chlamydien, 		siehe auch A4: Paraphilien	

	<ul style="list-style-type: none"> • definieren, was man unter dem Begriff «sexuelle Belästigung» versteht • zählen Beispiele von sexueller Belästigung/sexuellen Übergriffen auf und nennen angepasstes Verhalten der Pflegenden • beschreiben Möglichkeiten, wie Klientinnen und Klienten Sexualität innerhalb einer Institution ausleben können • Pflegediagnose Sexualverhalten, unwirksames • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 	<p>Gonorrhoe und HIV (Definition, Ursachen/Risikofaktoren, Symptome, Verlauf, Therapie)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kennen die besprochenen Fachbegriffe (A.3 Kapitel 2.4.1 - 2.4.6) 			
5		<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben den Bau und die Funktionsweise der männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane • legen die männlichen und weiblichen Geschlechtshormone und deren wichtigsten Wirkungen dar • erläutern und erklären die Phasen des Menstruationszyklus 			
6		<ul style="list-style-type: none"> • repetieren und vernetzen 			

**Bereich G:
Wahrnehmen
hauswirtschaftlicher Aufgaben**

G1 Klientinnen und Klienten bei der Pflege und bei der situationsgerechten Wahl der Kleidung unterstützen

Beispielhafte Situation

Die Fachfrau Gesundheit Rita Stalder ist im Winter bei der 60-jährigen Frau Meier im Einsatz. Seit ihrem Schlaganfall ist Frau Meiers rechter Arm gelähmt. Sie ist auf Unterstützung beim Ankleiden angewiesen. Da sie mit der linken Hand essen muss, beschmutzt sie manchmal ihre Kleider, ohne es zu bemerken. Rita Stalder wählt zusammen mit Frau Meier diejenigen Kleidungsstücke, mit denen Frau Meier sich auch in der jetzigen Situation selbstständig anziehen kann. Rita Stalder bespricht mit Frau Meier, worauf sie bei der Auswahl achten sollte: Die Kleider sollten weit, dehnbar und ohne Knöpfe sein. Weiter macht sie sie darauf aufmerksam, dass es für sie einfacher ist, eine Strickjacke mit Reissverschluss anzuziehen. Einige Kleidungsstücke werden aussortiert, um sie für Änderungen einer Schneiderin zu geben. Bei dieser Gelegenheit achtet Rita Stalder darauf, ob die Kleider sauber sind. Sie macht Frau Meier auf verschmutzte Kleider aufmerksam. Sie sortiert die Wäsche nach Verschmutzung und Waschtemperatur und legt sie zum Waschen bereit. Da Frau Meier nur offene Schuhe oder solche mit Schuhbändel besitzt, organisieren sie zusammen eine Einkaufstour mit der Nachbarin, um Winterschuhe mit Klett- oder Reissverschluss zu kaufen. Rita Stalder wiederholt mit Frau Meier die früher gelernten Grundsätze, die sie beim Anziehen beachten sollte.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	ÜK
1			<ul style="list-style-type: none"> • zählen Bedeutungen und Funktionen der Kleidung auf • beschreiben Einflussfaktoren und Kriterien beim Kleidereinkauf und bei der Kleiderwahl • leiten soziale, ökologische und ökonomische Probleme der textilen Kette ab • beschreiben Eigenschaften und Pflege verschiedener Textilarten • erklären die Bedeutung der Pflegesymbole • beschreiben und begründen den Wäschekreislauf • begründen Möglichkeiten zum umweltschonenden Handeln beim Wäschekreislauf • beraten situationsgerecht bei der Kleiderauswahl • benennen verschiedene Situationen, in denen Klienten 		½ Tag

			und Klientinnen Unterstützung beim An- und Auskleiden benötigen • wenden Grundsätze der Unterstützung beim An- und Auskleiden an		
2					
3					
4					
5					
6					

G2 Für ein sauberes und sicheres Lebensumfeld unter Berücksichtigung der persönlichen Bedürfnisse sorgen

Beispielhafte Situation

Die Fachfrau Gesundheit Linda Martinelli hat den Auftrag, die allein lebende Frau Steiner, 73-jährig, zu duschen und in der Haushaltführung zu unterstützen. Frau Steiner ist sehr vergesslich. Nach der Dusche reinigen Linda Martinelli und Frau Steiner gemeinsam das Bad, räumen die Wohnung auf und waschen zusammen das Geschirr in der Küche ab. Als Linda Martinelli das gereinigte Buttergeschirr in den Kühlschrank räumen will, stellt sie fest, dass sich im Kühlschrank verdorbene Lebensmittel befinden und dass dieser unangenehm riecht. Sie leert den Kühlschrank und entsorgt gemeinsam mit Frau Steiner die verdorbenen Lebensmittel. In die gründliche Reinigung des Kühlschranks bezieht sie Frau Steiner ein und fordert sie anschliessend auf, die frischen Lebensmittel wieder einzuräumen. Damit Frau Steiner sich in der Wohnung zurecht findet, stellt Linda Martinelli das Geschirr in den Schrank, räumt auf und stellt die Stühle wieder an den gewohnten Platz.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	ÜK
1			<ul style="list-style-type: none"> • zeigen das Zusammenspiel von Wohnumgebung und Wohlbefinden für den Menschen auf • unterscheiden Hygienestandards zwischen Kollektiv- und Privathaushalt • wenden die Grundsätze der Arbeitsorganisation an • übertragen ergonomische Arbeitshaltungen und Arbeitsbewegungen auf die persönliche Arbeitsweise 		
2			<ul style="list-style-type: none"> • Beschreiben Unfallarten und -ursachen im Haushalt und definieren Verhaltensmassnahmen für die Arbeitssicherheit • kennen die verschiedenen Reinigungsmethoden, -geräte, -mittel und deren Einsatzbereiche • beraten und unterstützen Klienten und Klientinnen bei der Haushaltführung unter 		

			Berücksichtigung deren Ressourcen <ul style="list-style-type: none"> • benennen Möglichkeiten zum ökologischen Umgang mit Ressourcen • erklären die Begriffe Littering und Foodwaste und beschreiben deren Ursachen und Folgen 		
3					
4					
5					
6					

**Bereich H:
Durchführen administrativer und
logistischer Aufgaben**

H1 Bei der Vorbereitung und Durchführung von Ein- und Austritten mitarbeiten

Beispielhafte Situation

Die Fachfrau Gesundheit Renate Thalmann begrüsst den neu eintretenden, 55-jährigen Herrn Schoch auf der Abteilung und erkundigt sich nach seinem Befinden. Sie zeigt ihm sein Zimmer, das Bett und den Schrank. Danach stellt sie ihm seinen Bettnachbarn vor. Falls nötig, ist sie ihm beim Einräumen seiner Kleider und Toilettenartikel behilflich. Sie zeigt ihm die Räumlichkeiten und informiert ihn über den allgemeinen Tagesablauf und den Ablauf am Eintrittstag. Herr Schoch fragt nach dem Spitalgottesdienst. Renate Thalmann überreicht ihm ein Merkblatt mit den Zeiten für den Gottesdienst und zeigt ihm am Radio den Sender für die Messe am Sonntag. Am Vortag hat Renate Thalmann die Pflegedokumentation, die Bettbeschriftung, die Formulare für Labor, Röntgen, EKG, Operations- und Anästhesieprotokoll in einem Mäppchen bereitgelegt. Das Mittagessen hat sie anhand der vorhandenen Daten vorbestellt.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	UK
1					
2	<ul style="list-style-type: none"> • erklären, was ein Eintritt in eine Institution für einen Menschen bedeuten kann • nennen Einflussfaktoren im Zusammenhang mit einem Eintritt, Übertritt oder Austritt in eine Institution • können mögliche Gründe für Ein- und Austritte sowie Verlegungen in den verschiedenen Institutionen benennen (Akut, Langzeit, Spitex und Psychiatrie) • erklären verschiedene Instrumente für die Planung von Eintritt, Übertritt, Austritt • beschreiben die Aufgaben einer/eines FaGe betreffend Unterstützung bei einem Eintritt, Übertritt und Austritt • Pflegediagnose: Relokationssyndrom • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
3					

4					
5					
6					

H2 Mit der betriebsspezifischen Informations- und Kommunikationstechnologie arbeiten

Beispielhafte Situation

Herr Schenk, 75-jährig, wird morgen aus dem Spital austreten. Seine Oberschenkelfraktur, die operativ versorgt wurde, ist soweit verheilt. Durch eine oberflächliche Infektion am oberen rechten Wundrand fließt noch Sekret ab. Zur Nachbehandlung sind ein täglicher Verbandswechsel und eine Nachkontrolle beim behandelnden Arzt der Klinik ausreichend. Weder Herr Schenk noch seine Frau sind in der Lage, den Verbandswechsel durchzuführen. Der Fachmann Gesundheit Hugo Bütler organisiert darum bei der Vorbereitung des Austritts die Spitex und übermittelt dieser via Netzwerk den Auftrag und das elektronische Patientendossier. Anschliessend organisiert er mit dem elektronischen Kalender einen Kontrolltermin beim behandelnden Arzt der Klinik. Am Austrittstag führt er die Leistungserfassung nach und schliesst die Dokumentation ab. Die zuständige diplomierte Pflegefachfrau der Spitex verschafft sich anhand des Dossiers und eines Besuchs vor Ort einen Überblick über die medizinischen und pflegerischen Diagnosen sowie die soziale Situation von Herrn Schenk. Anhand dieser Angaben erstellt sie die Pflegeplanung. In der Einsatzplanung weist sie den Auftrag der Fachfrau Gesundheit Sarah Kündig zu und übermittelt ihr diesen mit den Angaben zur Pflegeplanung elektronisch. Sarah Kündig orientiert sich am nächsten Morgen mit ihrem Handheld über ihre Aufträge für den heutigen Tag. Anhand der übermittelten Informationen stellt sie die erforderlichen Materialien zusammen und macht sich auf den Weg. Sie freut sich, einen neuen Klienten kennenzulernen.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	UK
1					
2	<ul style="list-style-type: none"> • erklären und beschreiben den Sinn und Zweck von Organisationen • vergleichen verschiedene Menschenbilder • beschreiben das für die Pflege gültige Menschenbild • erläutern Inhalt und Ziele eines Leitbildes • nennen Bedingungen, unter welchen eine optimale Mitarbeit in einer Institution möglich ist • erklären, was man unter einem guten Informationsfluss versteht, inkl. Informationshol- und -bringschuld • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				
3					
4					
5					
6					

H3 Transporte von Klientinnen und Klienten organisieren

Beispielhafte Situation

Frau Aebersold, 82-jährig, wohnt im Altersheim. Der behandelnde Arzt hat sie beim 10 km entfernten Zahnarzt angemeldet, um einen Zahn ziehen zu lassen. Frau Aebersold kann sich ohne Rollstuhl nicht mehr fortbewegen. Das Altersheim verfügt über kein geeignetes Transportmittel. Die Fachfrau Gesundheit Bettina Zuber organisiert einen Transport. Bettina Zuber bereitet Frau Aebersold auf den Zahnarztbesuch vor, begleitet sie und informiert sie über den Ablauf.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	ÜK
1					
2					
3	<ul style="list-style-type: none"> • erklären, was man unter internen und externen Patiententransporten versteht • zählen Möglichkeiten für Patienten/Bewohnertransporte auf und beschreiben diese • geben Merkpunkte zur Organisation bezüglich Vorbereitung, Durchführung von Transporten wieder • transferieren berufskundliche Inhalte in beispielhafte Praxissituationen 				½ Tag
4					
5					
6					

H4 Verbrauchsmaterialien und Medikamente bewirtschaften

Beispielhafte Situation

Die Fachfrau Gesundheit Esther Blum kontrolliert die Medikamentenbestände und stellt fest, dass bei einem Medikament das Verfalldatum überschritten und bei einem anderen der Blister eingerissen ist. Sie schickt die beiden Medikamente zur Entsorgung in die Apotheke zurück und bestellt Ersatz. In der Zwischenzeit hat der interne Transportdienst das vor einigen Tagen zur Reparatur gegebene Oxymeter zurückgebracht. Sie kontrolliert es, trägt es auf der Bestandesliste ein und stellt es in den Geräteraum. Am Nachmittag wird das Pflegematerial vom Zentralmagazin geliefert. Esther Blum überprüft die Lieferung anhand der Bestellung. Sie füllt die Bestände im Abteilungszimmer und im Geräteraum, sortiert nach Verfalldatum, auf.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	ÜK
1			<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben den Warenkreislauf und erläutern die damit verbundenen Arbeiten • schildern Lagerungsbedingungen und Hygienevorschriften von unterschiedlichen Waren • erläutern verschiedene Instrumente zur Qualitätskontrolle innerhalb des Warenkreislaufs • erläutern das Entsorgungskonzept von Verbrauchsmaterialien und Medikamenten 		
2					
3					
4					
5					
6					

H5 Apparate und Mobiliar unterhalten

Beispielhafte Situation

Der Fachmann Gesundheit Luigi Bernasconi bemerkt bei seinem Kontrollgang durch das Geräte- und Reservemobiliarlager, dass drei Infusionspumpen nicht am Stromnetz angeschlossen sind. Er schliesst diese an. So werden die Akkus geladen und die Infusionspumpen sind jederzeit betriebsbereit. Zudem fällt ihm auf, dass ein Reservenachtisch verschmutzt ist. Er reinigt ihn. Er orientiert sich anhand der aufgelegten Liste, wer diesen Monat für das Lager zuständig ist. Dort sieht er, dass die Liste nicht mehr aktuell ist und demzufolge keine zuständige Person eingetragen ist. Luigi Bernasconi macht sich Gedanken, wie die Zuständigkeit besser geregelt werden könnte. Zudem überlegt er sich, welche Tätigkeiten damit verbunden sind. Auf jeden Fall ist ihm klar, dass Handlungsbedarf besteht, denn die Apparate und das Reservemobiliar müssen immer einsatzbereit sein. Zurzeit ist dies nicht gewährleistet. Luigi Bernasconi vereinbart mit seiner Vorgesetzten, dass er für die nächste Teamsitzung einen Vorschlag ausarbeitet, in dem genau geregelt ist, wer wann für das Lager und die zugehörigen Arbeiten zuständig ist.

Die Lernenden ...

Sem	Pflege	Humanbiologie	Lebensumfeld	Sozialpsychologie	UK
1					
2			<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Prinzipien der Wartung, Reinigung und Desinfektion von Apparaten und Mobiliar • begründen die Wahl der Reinigungsmittel und Hilfsmittel für Geräte und Apparate aus dem Betrieb • stellen den Ablauf von Reparaturaufträgen dar • instruieren nach Anleitung den Einsatz eines neuen Gerätes • begründen Sicherheitsvorkehrungen beim Gebrauch von Geräten und Apparaten 		
3					
4					
5					
6					